

Unsere Schwerpunkte

Vom Patienten im Mittelpunkt bis hin zu den starken wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Der Verband

Zahlen und Fakten zum vergangenen Jahr



JAHRESBERICHT 2022

90 Jahre Interpharma – wir forschen weiter!

Von der Innovation zur Grundversorgung

**90 Jahre Interpharma: Unermüdlicher Einsatz
für die Patientinnen und Patienten in der Schweiz**

Deshalb forschen wir weiter ■



Jörg-Michael Rupp
Direktor Pharma
International, Roche
Präsident Interpharma



Dr. René P. Buholzer
Geschäftsführer
Interpharma

90 Jahre Interpharma, das ist ein Grund, zurückzuschauen: Forschung und Entwicklung sind seit der Gründung des Verbands in unserer DNA. Forscherinnen und Forscher unserer Mitgliedsfirmen setzen sich Tag für Tag dafür ein, mit einem neuen Medikament das Leben von Tausenden, vielleicht sogar Millionen von Patientinnen und Patienten zu verbessern. Ungefähr zwölf Jahre, rund 10'000 untersuchte Substanzen und viele gescheiterte Versuche später ist es dann (im besten Fall) soweit und ein neues Medikament erhält die Zulassung. Der Weg zu einem neuen Medikament ist lang, kostspielig und riskant. Im Jubiläumsteil des diesjährigen Jahresberichts würdigt Interpharma deshalb die anspruchsvolle Arbeit der Forschenden mit einer Darstellung von medizinischen Errungenschaften der letzten Dekaden. Ein weiterer Schwerpunkt des Jubiläumsteils ist die wirtschaftliche Entwicklung der Pharmaindustrie in der Schweiz. Diese ist beeindruckend und für den Aufbau und Erhalt des Wohlstands der Schweiz wichtig.

Entsprechend hat sich Interpharma auch im letzten Jahr zusammen mit anderen Akteuren und dem Bund aktiv für den Wirtschafts- und Forschungsstandort Schweiz engagiert. Drei konkrete illustrative Beispiele seien hier erwähnt:

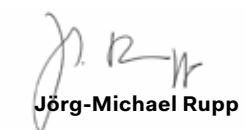
- Im Bereich der Digitalisierung des Gesundheitswesens lancierte der Verband im letzten Jahr die Idee eines nationalen Regelwerks für die Nutzung von Gesundheitsdaten. Dieses soll regeln, inwiefern in der Schweiz anfallende Gesundheitsdaten genutzt werden und wie verschiedene Akteure Zugang zu den Daten erhalten. Die Idee wurde vom Parlament bereits aufgegriffen.

- Insbesondere auch auf Anregungen von Interpharma nahm der Bund 2022 die Verhandlung für ein sektorielles Abkommen über die gegenseitige Anerkennung von Inspektionsergebnissen zwischen der Schweiz und den USA (GMP MRA) auf. Das entsprechende Dokument wurde im Dezember 2022 vom Bundesrat genehmigt. Für den Produktionsstandort und die Versorgungssicherheit in der Schweiz sind dies gute Nachrichten. Denn: Dank dem Abkommen kann zwischen der Schweiz und den USA auf kostenintensive und gegenseitige Inspektionen von Produktionsstätten verzichtet werden.

- Zusammen mit der Community der Forschenden in der Schweiz hat sich Interpharma in diesem Jahr erfolgreich gegen die Tier- und Menschen-Versuchsverbotsinitiative gewehrt. Diese Initiative hätte grosse Teile der Forschung in der Schweiz unmöglich gemacht. Einer grossen Allianz von Organisationen gelang es, den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern die Gefahren dieser Initiative vor Augen zu führen.

Zudem stand für Interpharma auch im letzten Jahr der Einsatz für Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt. Der Verband befasst sich seit Jahren mit der Thematik des verzögerten Zugangs zu neuen Medikamenten in der Schweiz und hat 2022 mit dem «Rückvergüteten Innovationszugang» einen konstruktiven Lösungsvorschlag vorgelegt. Auf Basis dieses Konzepts könnte der unverzügliche Zugang zu innovativen Medikamenten gleichberechtigt für alle Patientinnen und Patienten ab dem Tag der Zulassung garantiert werden. Darüber hinaus hat sich Interpharma zusammen mit 20 weiteren Gruppierungen wie Patienten-, Ärzte- und Spitalorganisationen gemeinsam für eine bessere Lösung gegenüber den Vorschlägen des Bundesrats bei der Krankenversicherungsverordnung eingesetzt.

Mit diesem Engagement beteiligt sich Interpharma konstruktiv an der Lösungssuche für die Herausforderungen im Schweizer Gesundheitswesen – damit auch in Zukunft die Früchte der Arbeit von Forscherinnen und Forschern zeitnah und gleichberechtigt bei Patientinnen und Patienten ankommen. In diesem Sinne: Wir forschen weiter.


Jörg-Michael Rupp


Dr. René P. Buholzer

Inhalt ■

3
Editorial

6
**Vision Pharma-
standort
Schweiz 2030**

8
**90 Jahre Interpharma:
Unermüdlicher Einsatz für
die Menschen in der Schweiz**

10
Brustkrebs – von der
Hoffnung zur Heilung

12
Diabetes – vom Todesurteil
zur behandelbaren Krankheit

16
Hepatitis – eine unterschätzte
Krankheit mit hoher Dunkelziffer

18
Herzinfarkt – vom Schicksal
zur kontrollierbaren Krankheit

20
HIV – dank Medikamenten Rückkehr
in ein weitgehend normales Leben

22
Rheumatoide Arthritis –
nahezu beschwerdefrei dank
moderner Therapien

24
**Das Jahr entlang
unserer Schwerpunkte**

26
Der Patient im Mittelpunkt

34
Führend in Forschung und
Entwicklung

38
Starke wirtschaftspolitische
Rahmenbedingungen

42
**Interpharma –
der Verband**

44
Zahlen und Fakten

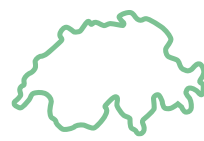
50
Über uns

60
Publikationen

Vision Pharmastandort Schweiz 2030



Die Schweiz ist auch im Jahr 2030 der führende Pharmastandort Europas. Unser Land profitiert von hochwertigen medizinischen Innovationen und kann diese nachhaltig finanzieren. Die Pharmabranche trägt massgeblich zu Wohlstand und Lebensqualität der Schweizer Bevölkerung bei.



Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen bedeuten im Jahr 2030:

Die Schweiz verfügt über hoch qualifizierte Arbeitskräfte auf allen Ebenen.

Ein attraktives Umfeld für Investitionen sichert Beschäftigung in der Pharmaindustrie und deren Wohlstandsbeitrag.

Die Schweizer Volkswirtschaft profitiert vom hohen Exportvolumen der Industrie.

Die Pharmaindustrie ist eine treibende Kraft bei der Umsetzung einer nachhaltigen Wirtschaft.

Der Patient im Mittelpunkt bedeutet im Jahr 2030:



Innovative Arzneimittel stehen Patientinnen und Patienten in der Schweiz schnell zur Verfügung.

Alle Patientinnen und Patienten erhalten die Kosten von innovativen Arzneimitteln ab dem Tag der Marktzulassung vergütet.

Die Kosten der Arzneimittel stehen in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen für Patientinnen und Patienten und Gesundheitswesen sowie zu den Investitionen der Industrie.

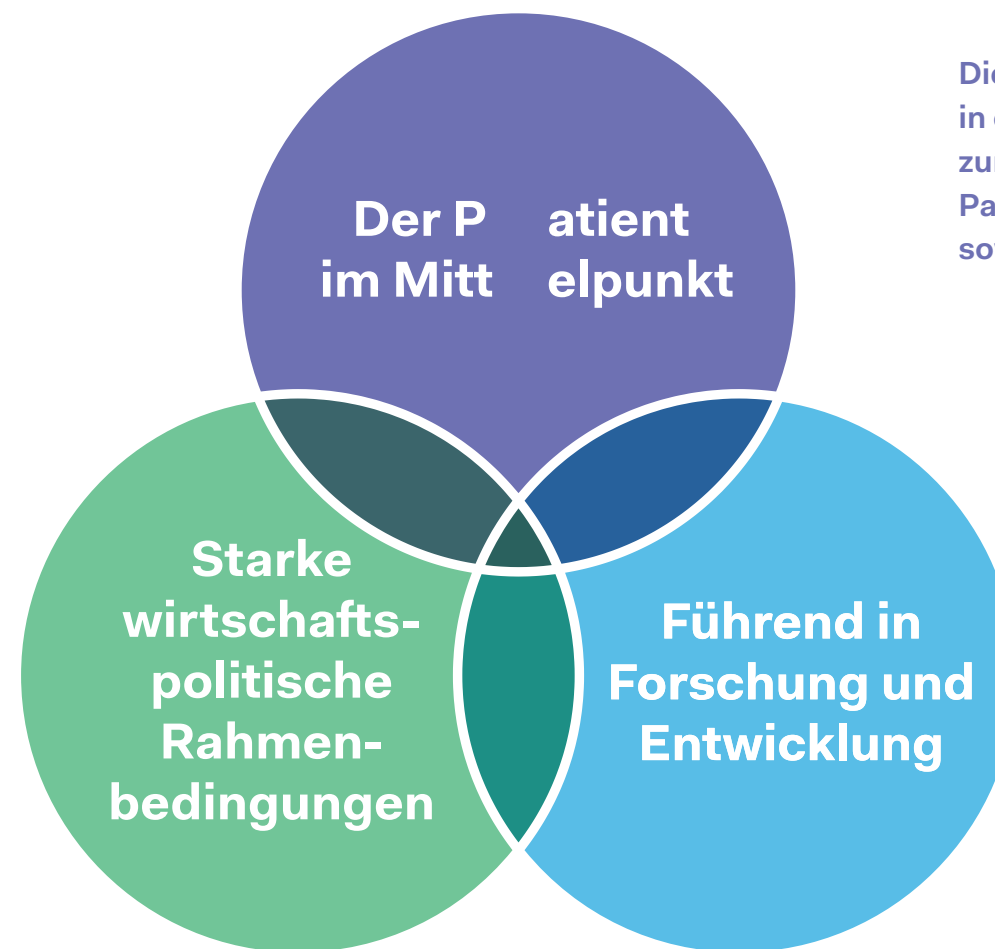
Führend in Forschung und Entwicklung bedeutet im Jahr 2030:



Dank wirksamem und modernem Patentschutz investiert die Pharmaindustrie in die Erforschung innovativer Arzneimittel.

Klinische Studien in der Schweiz ermöglichen Patientinnen und Patienten den frühen Zugang zu lebensrettenden Therapien.

Ein digitales Gesundheitsdatenökosystem fördert die Behandlungsqualität und beschleunigt den medizinischen Fortschritt.



90 Jahre Interpharma: Unermüdlicher Einsatz für die Menschen in der Schweiz



1933 wurde in Basel Interpharma als Verband der forschenden Pharmaindustrie gegründet. Obwohl sich die Pharmaindustrie in den letzten Jahren stetig gewandelt hat, sind zwei Punkte gleich geblieben:

- ① **Der unermüdliche Einsatz für das Wohl der Patientinnen und Patienten**
- ② **Die herausragende Bedeutung als Wirtschafts- und Innovationsmotor für unser Land**

Im diesjährigen Schwerpunktteil wollen wir auf die letzten Jahre zurückblicken. **Welche medizinischen Innovationen wurden entwickelt? Was haben diese den Patientinnen und Patienten gebracht?** Anhand von sechs konkreten Krankheitsmustern zeichnen wir die Forschung der letzten Jahre nach. Zudem zeigen wir anhand verschiedener wirtschaftlicher Kennzahlen, wie die Pharmaindustrie zum Forschungs- und Innovationsmotor der Schweizer Wirtschaft wurde.



Brustkrebs – von der Hoffnung zur Heilung



Bei Brustkrebs handelt es sich um eine bösartige Gewebeveränderung in der Brust. Die Entfernung der Brust war bis in die 1970er-Jahre häufig die einzige Hoffnung für Erkrankte. Obwohl die Operation – mittlerweile in den meisten Fällen brusterhaltend – auch heute noch ein wichtiger Pfeiler ist, konnte das Spektrum der Behandlungsoptionen in den letzten Jahrzehnten massiv erweitert werden. Brustkrebs kann heute präziser diagnostiziert und im weiteren Verlauf gezielter behandelt werden. Neben der verbesserten Früherkennung haben medizinische Durchbrüche in der Forschung und Entwicklung dafür gesorgt, dass die Sterblichkeit von Brustkrebspatientinnen in den vergangenen drei Jahrzehnten um 50 Prozent gesenkt werden konnte.

Mit zuletzt jährlich 6'300 Neuerkrankungen ist Brustkrebs in der Schweiz die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, steigt ab dem Alter von 50 Jahren deutlich an. Bei Verdacht auf eine bösartige Veränderung in der Brust wird eine Gewebeprobe an-

geordnet. Es ist heute Standard, dass bei allen Patientinnen eine Bestimmung der tumorbiologischen Eigenschaften erfolgt. Deren Resultat beziehungsweise die Tumoreigenschaften bestimmen die weitere Behandlung und geben einen Hinweis auf den Krankheitsverlauf und die Prognose. Ein wichtiger wissen-

schaftlicher Durchbruch war die 1960 gemachte Entdeckung, dass sich an bestimmten Brustkrebszellen Hormonrezeptoren befinden. Das erste gegen ein Hormon gerichtete Medikament kam schliesslich in den 1980er-Jahren auf den Markt. Mittlerweile sind verschiedene Arten von antihormonellen Therapien

im Kampf gegen Brustkrebs verfügbar. Die breite Verfügbarkeit dieser Therapie konnte die Heilungsrate um ungefähr 30 Prozent steigern. In den 1980er-Jahren entdeckten Forschende bei rund einem Viertel aller Brustkrebspatientinnen eine sehr hohe Dichte an spezifischen Rezeptoren in den Brustkrebszellen. Es konnte nachgewiesen werden, dass diese Rezeptoren zu einem besonders aggressiven Tumorwachstum führen. Basierend auf dieser bahnbrechenden wissenschaftlichen Entdeckung wurden erstmals zielgerichtete Krebsmedikamente entwickelt, die zu einer massiven Verbesserung der Lebensqualität geführt haben. Das Fortschreiten der Erkrankung kann dadurch deutlich verzögert und die Überlebenszeit verlängert werden. Neben der verbesserten Früherkennung haben solche Meilensteine in der Forschung und Entwicklung neuer Medikamente dafür gesorgt, dass die Sterblichkeit von Brustkrebspatientinnen in den vergangenen drei Jahrzehnten um 50 Prozent gesenkt werden konnte. So werden nicht nur für immer mehr Arten von Brustkrebs in immer kürzeren Abständen wirksame Behandlungsmethoden gefunden, sondern es ist heute auch möglich, diese allen Patientinnen und Patienten zur Verfügung zu stellen. Es ist zu erwarten, dass die nächsten Jahre weitere Innovationen hervorbringen. Bereits heute sind fünf Jahre nach der Diagnose 87 Prozent aller Betroffenen noch am Leben. Dieser Anteil wird in Zukunft wohl noch steigen und es werden zusätzliche Leben gerettet werden können. 



Jetzt mehr
erfahren

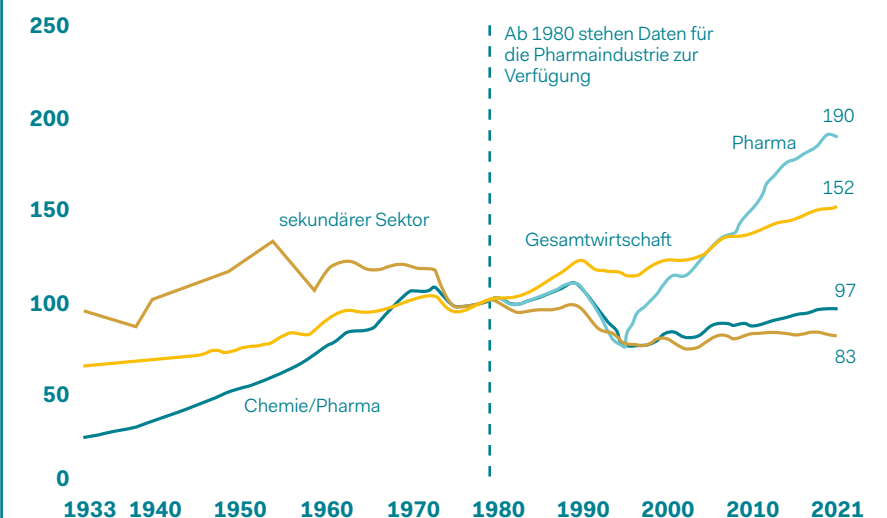
Die Schweizer Pharmaindustrie als Jobmotor

Im Jahr 1933 arbeiteten rund 22'000 Personen im Chemie-/Pharmasektor. In den folgenden Jahrzehnten erlebte die Branche einen dynamischen Aufschwung, lediglich unterbrochen von kurzen Schwächephasen im Zuge der Ölkrisen. Schweizer Unternehmen etablierten sich als Global Player und die Beschäftigung kletterte auf neue Höhen. Im Jahr 1990 arbeiteten fast 90'000 Personen in der Chemie-/Pharmaindustrie – ein bis heute gültiger Rekord. Ab 1980 stehen erstmals Zahlen nur für die Pharmabranche zur Verfügung: Rund 26'000 Personen arbeiteten in diesem Jahr bei Pharmaunternehmen in der Schweiz.

In den 1990er-Jahren schlitterte der Chemie-/Pharmasektor in eine Krise. Restrukturierungen, Fusionen und Akquisitionen führten zu Produktionsverlagerungen. Hinzu kam eine gesamtwirtschaftliche Wachstumsschwäche. Fast jeder dritte Arbeitsplatz fiel in dieser Zeit im Chemie-/Pharmasektor weg.

Pharmaindustrie wird immer wichtiger als Arbeitgeber

Indexierte Beschäftigungsentwicklung (1980 = 100)



Quelle: BAK Economics, BFS, Historische Statistik der Schweiz

Das Jahr 1996 markiert den Wendepunkt. In der Pharmaindustrie setzte ein bis heute ungebrochener Aufwärtstrend ein. Dies führte zu einem Beschäftigungsaufbau, der auch durch die globale Finanzkrise und die Corona-Pandemie kaum gebremst wurde. Im Jahr 2021 lag die Beschäftigung in der Pharmabranche mit über 49'000 Personen 2.5-mal so hoch wie 1996. Im Jahr 2009 waren zudem erstmals mehr Personen in der Pharma- als in der Chemiebranche beschäftigt. Insgesamt ist die Beschäftigung in der Pharmaindustrie seit 1980 um 1.6 Prozent pro Jahr gestiegen (Gesamtwirtschaft: +1.0 Prozent p.a., sekundärer Sektor: -0.5 Prozent p.a.).

Diabetes – vom Todesurteil zur behandelbaren Krankheit

Bei Diabetes handelt es sich um eine chronische Stoffwechselerkrankung. Weil der Körper das Stoffwechselhormon Insulin gar nicht mehr oder nicht mehr in genügender Menge produzieren kann, leiden Betroffene unter einem erhöhten Blutzuckerspiegel, der die Gefässe und die Organe schädigt. Bis vor 100 Jahren gab es für Betroffene keine wirksamen Therapien, weshalb die Erkrankung innert kurzer Zeit zum Tod führte. Seit der erstmaligen Isolierung von Insulin brachte die Arzneimittelforschung diverse Verbesserungen hervor, welche die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten massiv verändert haben. Bei adäquater Behandlung und Einhalten der Therapievorgaben können Betroffene heute eine normale Lebenserwartung erreichen. Auch Folgeerkrankungen von Diabetes wie beispielsweise Amputationen, Nierenversagen sowie Erblindung konnten in den letzten 30 Jahren deutlich reduziert werden.



In der Schweiz leidet fast eine halbe Million Menschen an Diabetes. Fachleute unterscheiden dabei hauptsächlich zwei Formen des Diabetes: den relativ seltenen Typ-1-Diabetes (etwa 10 Prozent) sowie den für rund 90 Prozent der Erkrankungen verantwortlichen Typ-2-Diabetes. Für die Entstehung des Typ-1-Diabetes ist eine Autoimmunkrankheit bestimmend, welche alle insulinproduzierenden Zellen in der Bauchspeicheldrüse zerstört. Der Typ-2-Diabetes gehört zu den sogenannten Zivilisationskrankheiten. Übergewicht und zu wenig körperliche Aktivität sind neben einer starken Vererbung die Hauptrisikofaktoren für den Typ-2-Diabetes.

Seit der Entdeckung des Insulins brachte die Arzneimittelforschung diverse Verbesserungen hervor, welche die Lebensqualität von Diabetes-Patientinnen und -Patienten massiv erhöht haben.

1916 gelang es erstmals, Insulin aus dem Gewebe von tierischen Bauchspeicheldrüsen zu gewinnen. Zwischen den 1930er- und den 1950-Jahren kamen Präparate auf den Markt, die eine verzögerte Insulinabgabe ermöglichten; die Anzahl der täglichen Injektionen konnte so verringert werden. Mittlerweile kann der Wirkstoff biotechnologisch hergestellt werden, weshalb in der Schweiz seit 2015 keine tierischen Insuline mehr auf dem Markt sind. Damit konnten Unverträglichkeiten noch weiter reduziert werden.

Nicht nur das Insulin, auch die zugehörigen Medizinalprodukte wurden stetig weiterentwickelt. Seit den 1980er-Jahren gibt es Insulinpens, welche die Spritzen ersetzen und eine flexiblere Abgabe des Wirkstoffes ermöglichen. Auch erste Insulinpumpen wurden zu dieser Zeit entwickelt. Heute sind die Pumpen nicht nur

viel kleiner, sondern weisen auch eine höhere Dosiergenauigkeit auf. Die Bestimmung des Blutzuckerspiegels wurde im Verlaufe der Zeit immer einfacher. Zudem gibt es heute Systeme, welche Insulinpumpen und Sensoren mit einer elektronischen Steuerung kombinieren und so als eine Art «künstliche Bauchspeicheldrüse» fungieren. Diese Innovationen reduzieren die Schwankungen des Blutzuckerspiegels, was den Alltag der Patientinnen und Patienten massiv erleichtert. [ph](#)



1922

Diabetes
Erste Anwendung von Insulin am Patienten

1948

Rheumatoide Arthritis
Erstmaliger Einsatz von Kortison zur Behandlung der RA in den USA

1960

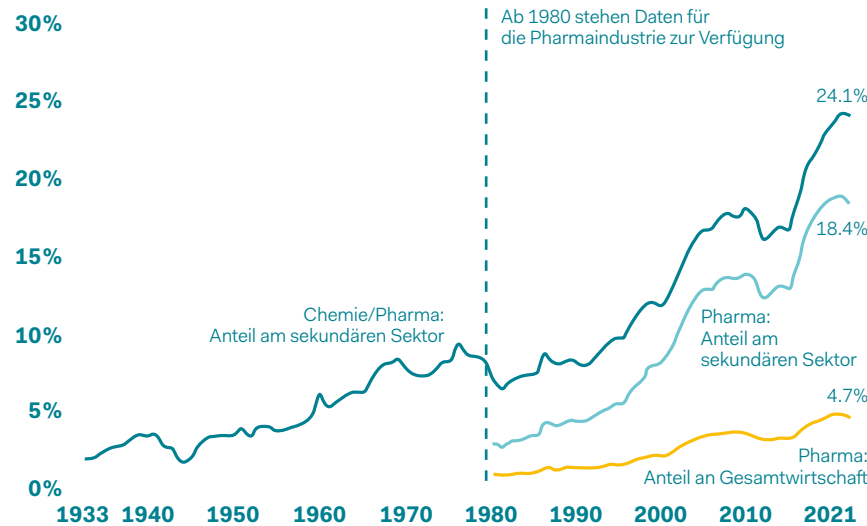
Diabetes
Zulassung von Metformin zur Behandlung von Typ-2-Diabetes

1977

Herzinfarkt
Erster Einsatz eines Ballonkatheters an einem Herz

Die Pharmaindustrie als Wachstumslokomotive

Die Schweizer Chemie-/Pharmaindustrie hat ihre Wertschöpfung in den letzten 90 Jahren sehr stark gesteigert. Betrug die nominale Wertschöpfung der Branche 1933 noch lediglich 260 Mio. Franken, hat sich dieser Wert bis 2021 auf über 43 Mrd. Franken vervielfacht. Das reale Wertschöpfungswachstum war in diesem Zeitraum mit 6.3 Prozent pro Jahr deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft (+2.3 Prozent p.a.). Infolgedessen hat die Bedeutung der Chemie-/Pharmaindustrie für die Schweizer Wirtschaft signifikant zugenommen.



Quelle: BAK Economics, BFS, Historische Statistik der Schweiz

Pharmabranche: heute die wichtigste Industriebranche

Entwicklung Wertschöpfungsanteile 1933 – 2021

Bei isolierter Betrachtung der Pharmabranche zeigt sich eine noch wesentlich stärkere Performance. Im Jahr 1980 lag die Wertschöpfung in der Pharmaindustrie noch deutlich tiefer als in der Chemie. In den folgenden Jahren beschleunigte sich in der Schweiz jedoch der Wandel weg von der Produktion chemischer Erzeugnisse hin zu einem weltweit führenden Pharmastandort. Dieser Trend setzte

sich im neuen Jahrtausend ungebrems fort und heute liegt die Pharmawertschöpfung mehr als dreimal so hoch wie in der Chemie. Im Zuge dieser Entwicklung ist die Pharmaindustrie zur wichtigsten Industriebranche der Schweiz geworden. Ihr Anteil an der Gesamtwirtschaft hat sich in den letzten 41 Jahren nahezu verfünffacht – von 1.0 im Jahr 1980 auf 4.7 Prozent im Jahr 2021.

Entscheidende Faktoren für das hohe Wachstum der Pharmabranche waren die stetige Steigerung der Produktivität, der Fokus auf wachstumsstarke Segmente sowie die konsequente Erschliessung der globalen Märkte.

1980

Rheumatoide Arthritis
Einsatz von Methotrexat zur Behandlung der RA in Therapiestudien

1980

Brustkrebs
Standardmässiger Einsatz von Chemotherapien bei Brustkrebs

98 % unserer Arbeit erblicken nie das Licht der Welt.

Die restlichen 2 % verändern sie für immer.

Wir forschen weiter.

interpharma^{ph}

Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz.

wir-forschen-weiter.ch

Hepatitis – eine unterschätzte Krankheit mit hoher Dunkelziffer

Bei Hepatitis handelt es sich um eine Entzündung der Leber. Virale Hepatitis sind gefährliche Infektionskrankheiten, die Leberschäden oder Leberkrebs verursachen und unbehandelt zum Tode führen können. Die in den 1980er- und 1990er-Jahren entwickelten Impfungen gegen Hepatitis A und B bieten heute mit hoher Wirksamkeit Schutz vor diesen Infektionskrankheiten. Dank neuer Entwicklungen in der medizinischen Forschung und Entwicklung können mittlerweile selbst chronische Verläufe erfolgversprechend behandelt werden. Gegen Hepatitis C gibt es zwar noch keine Impfung, die Heilungschancen liegen jedoch dank moderner Therapien heute bei über 95 Prozent.

Weltweit sind schätzungsweise 400 Millionen Menschen mit einer der Hepatitis-Varianten infiziert. Jährlich sterben über 1.3 Millionen Personen an der Erkrankung, mehr als an HIV/AIDS, Malaria und Tuberkulose. Zusammen verursachen diese Viren weltweit zwei von drei Todesfällen durch Leberkrebs. Auslöser einer Hepatitis ist immer eine Schädigung bzw.

Zerstörung von Leberzellen. Verantwortlich dafür sind meist Infektionen mit bestimmten Viren, seltener auch Giftstoffe, Alkohol oder Autoimmunerkrankungen. Die Leberentzündungen unterscheiden sich nur in Schwere und Dauer. Bekannt sind mehrere virale Formen von Hepatitis. Als wichtigste Formen gelten Hepatitis A, B und C, ferner auch Hepatitis D und E. Hepatitis A ist eine virale Infektions-

krankheit, die niemals chronisch auftritt und meistens vollständig ausheilt und eine lebenslange Immunität nach sich zieht. Sie wird durch verunreinigtes Trinkwasser, kontaminierte Lebensmittel oder über Schmierinfektionen übertragen. Hepatitis B ist die weltweit am häufigsten auftretende Lebererkrankung, die vor allem durch

1983

Brustkrebs
Erstes (Anti-) Hormonmedikament gegen Brustkrebs

1984

Hepatitis
Erste Anwendung einer Impfung gegen Hepatitis B in der Schweiz

HIV

Zulassung des ersten HIV-Medikaments in den USA

1987

ungeschützten Geschlechtsverkehr oder Blut übertragen wird und meist akut verläuft. Hepatitis C dagegen erfolgt in rund 80 Prozent der Fälle chronisch, die häufigsten Übertragungsformen sind Injektionsnadeln beim Drogenkonsum oder schlechte Hygiene bei medizinischen Eingriffen.

Dank gezielter Forschung konnten in den vergangenen Jahren enorme therapeutische Fortschritte erzielt werden. Im Fall einer Infektion mit Hepatitis B werden dafür antivirale Wirkstoffe verwendet, welche die Virenmenge im Blut reduzieren und so schwerwiegende Komplikationen verhindern. Bei der Entdeckung des Hepatitis-C-Virus im Jahr 1989 lag die Heilungsrate anfänglich unter 20 Prozent, verbunden mit beträchtlichen Nebenwirkungen. Mit einer neuartigen Therapie gelang schliesslich im Jahr 2015 der medizinische Durchbruch in Bezug auf Heilungsrate und Nebenwirkungen. Während die chronische Hepatitis C bis vor Kurzem noch die häufigste Ursache für eine Lebertransplantation in der Schweiz war, können mittlerweile 98 Prozent aller Erkrankungen geheilt werden. Die durch die Leistungsfähigkeit der biomedizinischen Forschung entstandenen Therapien ermöglichen nun erstmals eine lange undenkbare Perspektive: die weltweite Elimination von Hepatitis C und damit verbunden die Rettung von Millionen von Menschenleben. ^{ph}



Jetzt mehr erfahren

Herzinfarkt

Belegte Wirksamkeit von Acetylsalicylsäure zur Prävention von Herzinfarkten

1988

Wettbewerbsfähigkeit durch Produktivitätswachstum

Durch ihre hohe Innovationskraft konnte die Chemie-/Pharmabranche in den letzten 90 Jahren die Produktivität und damit auch ihre Wettbewerbsfähigkeit immer weiter stärken.

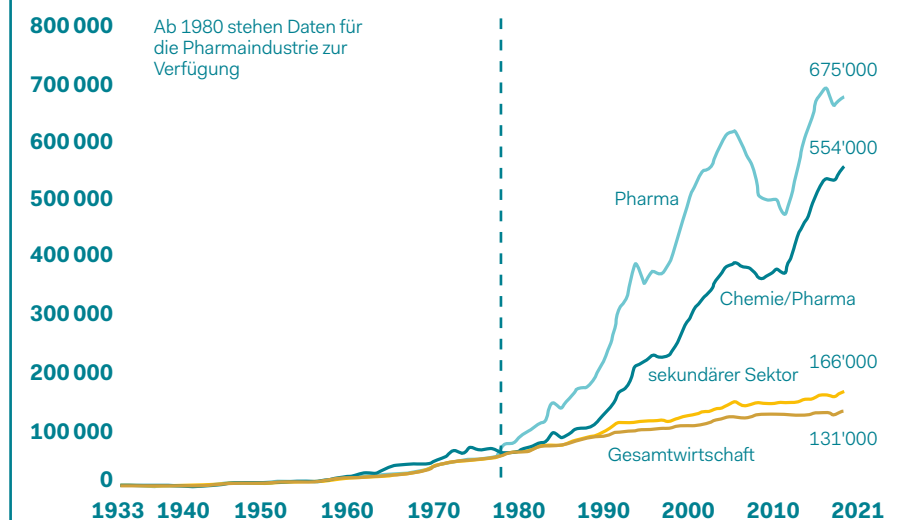
Im Jahr 1933 lag die Arbeitsproduktivität noch unter dem Schweizer Schnitt. Ein im Chemie-/Pharmasektor Beschäftigter erwirtschaftete damals knapp 3'000 Franken im Jahr (Schweizer Branchenschnitt: 4'000 Franken). In der Nachkriegszeit beschleunigte sich die Produktivitätsentwicklung in der Branche dank verstärkter Forschungsinvestitionen, einem steigenden Angebot an qualifizierten Arbeitskräften sowie neuer Managementmethoden. Bereits in den 1950er-Jahren übertraf die Arbeitsproduktivität das gesamtwirtschaftliche Level. Diesen Produktivitätsfortschritt baute die Branche in den nächsten Jahrzehnten aus.

Dies gilt vor allem für die Pharmabranche. Dort lag die Arbeitsproduktivität 1980 bereits bei rund 78'000 Franken und damit knapp 40 Prozent über dem Schweizer Schnitt. Bis 2021 vervielfachte sich die Arbeitsproduktivität auf 675'000 Franken. Damit erwirtschaftet ein Beschäftigter heute 5-mal so viel Wertschöpfung wie im Schweizer Branchendurchschnitt. Die Pharmaindustrie ist die mit Abstand produktivste Branche in der Schweiz.

Der zunehmende Kapitaleinsatz, die anziehende Forschungsintensität sowie die stetig steigende Qualifikation der Mitarbeitenden haben allesamt einen Beitrag zum fulminanten Anstieg der Produktivität geleistet.

Produktivität ist 5-mal so hoch wie in der Gesamtwirtschaft

Entwicklung nominale Arbeitsproduktivität 1933 – 2021



Quelle: BAK Economics, BFS, Historische Statistik der Schweiz

Hepatitis

Erste Zulassung einer Impfung gegen Hepatitis A in Europa

1991

HIV

Durchbruch in der Behandlung von HIV dank der antiretroviralen Kombinationstherapie

1996

Herzinfarkt

Zulassung von Clopidogrel zur Vorbeugung von Herzinfarkten

1998

Brustkrebs

Erstes Anti-HER2-Therapeutikum gegen Brustkrebs

2000

Herzinfarkt – vom Schicksal zur kontrollierbaren Krankheit

Ein Herzinfarkt entsteht durch ein Blutgerinnsel, das ein Herzkranzgefäss verstopft. Der rasante Fortschritt bei den Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten hat entscheidend dazu beigetragen, dass die Sterblichkeitsrate nach einem Herzinfarkt in den letzten 30 Jahren deutlich zurückgegangen ist. Durch rasches Handeln und eine optimale Medikation werden die Folgen von Herzinfarkten erheblich vermindert. Nach einem unkomplizierten Infarkt dürfen Patienten teilweise schon am ersten oder zweiten Tag aufstehen und werden nach ein bis zwei Wochen aus dem Spital entlassen. Möglich gemacht hat dies vor allem die breite Palette an Medikamenten, die mittlerweile nach einem Herzinfarkt eingesetzt werden können.

Herzinfarkte zählen zu den Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die schweizweit die häufigsten Krankheiten und Todesursachen sind. In der Schweiz treten jährlich rund 30'000 Herzinfarkte auf. Als Risikofaktoren gelten dabei Bluthochdruck, Rauchen, Zucker- und Fettstoffwechselstörungen, körperliche Inaktivität, Übergewicht und ungesunde Ernährung. Während nach wie vor ein Drittel der Patienten vor der Aufnahme in ein Spital verstirbt, ist die Sterblichkeit der stationär aufgenommenen Patienten in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken.

Noch in den 1970-Jahren standen den Ärztinnen und Ärzten kaum wirksame Therapien zur Verfügung. Seit Anfang der 1980er-Jahre werden den Patientinnen und Patienten nach einem Herzinfarkt Acetylsalicylsäure und Beta-blocker verabreicht. Mittlerweile gehören auch akute Interventionen mit Ballonkathetern und Stents zum Behandlungsschema nach einem Herzinfarkt. Obwohl die Einführung der Stents ein grosser Fortschritt war, zeigte sich, dass Blutplättchen an dessen Oberfläche leicht anhaften können, was wiederum zu Blutgerinnseln führen konnte. Daher werden

seit den 1990er-Jahren nach Stent-Eingriffen verschiedene Medikamente meist vorbeugend gegen Blutgerinnsel und zur Verhinderung einer Aggregation von Blutplättchen verabreicht. Neben Meilensteinen in der Therapie von akuten Herzinfarkten haben auch die verbesserte Diagnose von Krankheiten wie Bluthochdruck oder erhöhtem Cholesterinspiegel sowie entsprechende medikamentöse Behandlungsoptionen zu Fortschritten in der Bekämpfung des Herzinfarktes geführt. Die therapeutischen Fortschritte werden von Zahlen eindrücklich untermauert. Eine kürzlich

Die Pharmaindustrie als wichtigste Exportbranche

Die Erfolgsgeschichte der Pharmaindustrie lässt sich am besten anhand der Entwicklung der Exporte nachvollziehen. Das Exportvolumen der Pharmazeutika hat sich zwischen 1933 und 2021 von 30 Mio. auf 110 Mrd. Franken erhöht. Die Pharmaausfuhren sind somit um den Faktor 3500 gestiegen.

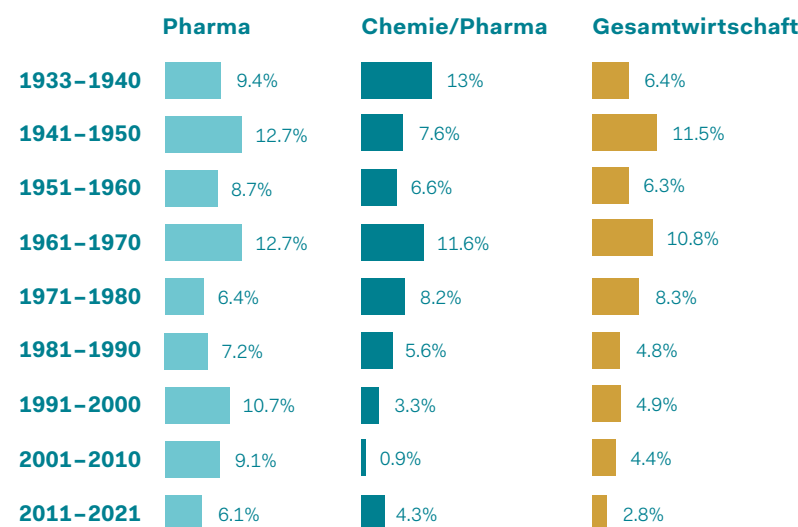
Im Vergleich dazu legten die restlichen Güterexporte «nur» um den Faktor 150 zu. Bemerkenswert ist, dass die Pharmaexporte abgesehen von den 1970er-Jahren in jedem Jahrzehnt stärker als die restlichen Ausfuhren gewachsen sind. Dies zeigt eine der grossen Stärken der Pharmaindustrie – die geringe Abhängigkeit von konjunkturellen Schwankungen.

Während lange Zeit Farben und Farbstoffe das wichtigste Exportgut der Chemie-/Pharmaindustrie waren, nahm ab den 1950er-Jahren die Bedeutung von Pharmazeutika, Kunststoffen, Agrochemie und Vitaminen stetig zu. Im Jahr 1993 überstieg das Volumen der Pharmaexporte das erste Mal dasjenige der Chemieausfuhren. Seitdem baute die Pharmaindustrie diesen Vorsprung kontinuierlich aus. Das steigende Durchschnittsalter in den Industrieländern und der wachsende Wohlstand in den Schwellenländern führten zu einer weltweit stark steigenden Nachfrage nach Pharmazeutika.

Insgesamt hat die Bedeutung der Pharmaindustrie für den Schweizer Aussenhandel in den letzten 90 Jahren massiv zugenommen. Der Anteil an den gesamten Güterausfuhren stieg von unter vier Prozent im Jahr 1933 auf 42 Prozent im Jahr 2021. Damit ist die Pharmabranche zur mit Abstand wichtigsten Exportbranche geworden.

Pharmaexporte wachsen auch in Krisenzeiten stark

Durchschnittliches Wachstum der Exporte pro Jahr

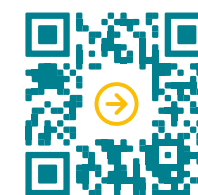


Quelle: BAK Economics, BFS, Historische Statistik der Schweiz

veröffentlichte Studie zeigt für die Schweiz, dass die Sterberate bei allen Herz-Kreislauf-Erkrankungen von 2010 bis 2019 massiv zurückgegangen ist: über 30 Prozent bei den Frauen bzw. über 40 Prozent bei den Männern.

Neben den verbesserten medikamentösen Therapien haben auch die Entwicklung der Stents sowie ganz allge-

mein verbesserte Techniken (z.B. beim Operieren) dafür gesorgt, dass ein Herzinfarkt heute nicht mehr zwingend ein Todesurteil ist. Die Forschung arbeitet weiter intensiv an Innovationen – sowohl in der Vorbeugung als auch in der Behandlung von Herzinfarkten und anderen Herz-Kreislauf-Erkrankungen. 



Jetzt mehr erfahren

Rheumatoide Arthritis
Schlüsselstudie zur Rolle
von JAK-Inhibitoren bei
der RA-Behandlung

2012

Hepatitis
Interferon-freie
Therapie zur Behandlung
von Hepatitis C

2015

HIV – dank Medikamenten Rückkehr in ein weitgehend normales Leben

HIV ist die Abkürzung für das zu den Retroviren gehörende «Menschliche Immunschwäche-Virus». In den 1980er-Jahren erstmals nachgewiesen, starben bis heute schätzungsweise über 39 Millionen Menschen an AIDS und der ihr zugrunde liegenden HIV-Infektion. Die Krankheit gilt bis heute als unheilbar, aber durch die Fortschritte in der Forschung und Entwicklung neuer Medikamente ist HIV heute kein Todesurteil mehr. Gegenwärtig stehen über 30 Arzneimittel mit 25 Wirkstoffen in sechs verschiedenen Klassen von Medikamenten zur Bekämpfung von HIV zur Verfügung, dank derer Patientinnen und Patienten ein weitgehend normales Leben führen können.



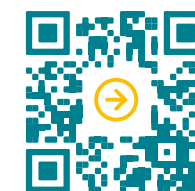
In der Schweiz leben nach aktuellen Schätzungen etwa 17'000 HIV-infizierte Personen. Die Zahl der Neuinfektionen sinkt seit 2002 stetig. 2021 wurden dem Bundesamt für Gesundheit 318 Fälle gemeldet. Das Virus wird durch ungeschützten Geschlechtsverkehr sowie Spritzentausch bei Drogenkonsum übertragen. Auch kann es während der Schwangerschaft von der infizierten Mutter auf das Kind und später durch das Stillen übertragen werden.

1981 wurde HIV in den USA erstmals klinisch beobachtet. Seit 1984 gibt es die Möglichkeit, mithilfe eines Antikörpertests herauszufinden, ob eine Person das HI-Virus in sich trägt. 1987 wurde das erste HIV-Medikament in den USA zugelassen. Durch diesen Meilenstein in der Behandlung der HIV-Infektion konnte erstmals

der Vermehrung von HIV im Körper entgegengewirkt und die Lebenserwartung von Patienten erhöht werden. Mitte der 1990er-Jahre zeigten Studien schliesslich, dass eine kombinierte Behandlung mit zwei Wirkstoffen besser funktioniert als eine Monotherapie. Die Therapie mit verschiedenen, gleichzeitig eingenommenen Medikamenten – die sogenannte Kombinationstherapie – verhindert, dass sich das HI-Virus im Körper vermehrt. Dadurch wird das Immunsystem entlastet und es kann sich teilweise erholen. So verbessert sich die Gesundheit der betroffenen Menschen und ermöglicht ihnen ein beinahe normales Leben.

Die medikamentöse Behandlung von Menschen mit einer HIV-Infektion verringert die Viruslast und erhält die Funktion des Immunsystems aufrecht. Wenn die Virenlast einer HIV-positiven Person nicht mehr nachweisbar ist, ist die Behandlung

so erfolgreich, dass die Patienten auch nicht mehr ansteckend sind. Bedeutete vor 1996 ein positiver HIV-Test noch ein sicheres Todesurteil, kann eine Infektion mit HIV mittlerweile in den meisten Fällen in eine chronische Krankheit umgewandelt werden. Zudem ist es heutzutage nach einer Exposition mit dem Virus dank spezifischer Medikamente zur Prophylaxe möglich, die «Einnistung» des Virus zu verhindern, sodass die exponierte Person HIV-negativ bleibt. Auch wenn wir heute noch über kein Medikament zur vollständigen Heilung von HIV-Infektionen verfügen, zeigt das Beispiel HIV, wie sich Therapien durch wissenschaftliche Forschung entwickeln und ständig verbessern lassen. [ph](#)



Jetzt mehr
erfahren

2016

HIV
Zulassung der
Prä-Expositions-Prophylaxe
(PrEP) zur Verhinderung
einer HIV-Infektion durch
die EMA

2020

Diabetes
Glutide zur
Behandlung von
Typ-2-Diabetes
in Tablettenform

Rheumatoide Arthritis – nahezu beschwerdefrei dank moderner Therapien



Die rheumatoide Arthritis ist die häufigste entzündliche Erkrankung der Gelenke. Die chronischen Entzündungen schränken die Funktion der betroffenen Gelenke empfindlich ein und können sie auf Dauer komplett zerstören. Die Erkrankung beeinträchtigt die Lebensqualität und die Leistungsfähigkeit der Betroffenen massiv. Dank der durch anhaltende Forschung und Entwicklung erzielten medizinischen Durchbrüche vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts steht heute eine breite Palette an Medikamenten zur Verfügung, welche die Lebensqualität der betroffenen Menschen massiv verbessert. Eine frühe Diagnose und der rasche Einsatz von geeigneten Therapien sind der Schlüssel zur erfolgreichen Behandlung der rheumatoiden Arthritis. Mittlerweile kann die Erkrankung bei immer mehr Betroffenen so gut kontrolliert werden, dass diese nahezu beschwerdefrei leben.

Allein in der Schweiz sind ungefähr 85'000 Menschen von einer rheumatoiden Arthritis betroffen. Man kann in allen Altersstufen daran erkranken, doch am häufigsten entwickelt sich eine rheumatoide Arthritis zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr. Frauen sind dreimal so häufig betroffen wie Männer.

Anfang des 20. Jahrhunderts ermöglichten Fortschritte in der Radiologie eine präzisere Diagnose von rheuma-

toider Arthritis und die Abgrenzung von verwandten Erkrankungen wie Arthrose. In den 1960er- und 1970er-Jahren folgten weitere diagnostische Neuentwicklungen, die eine differenzierte Einordnung verschiedener Rheumaerkrankungen ermöglichten. Die Beschwerdeintensität und die Krankheitsausprägung sind von Person zu Person unterschiedlich. Entsprechend vielfältig sind die Strategien und Massnahmen zu deren Behandlung. Eine vorrangige Rolle bei

der medikamentösen Therapie einer rheumatoiden Arthritis spielen die sogenannten Basismedikamente. Das sind synthetische Arzneimittel, welche die Immunreaktionen dämpfen. Sie bremsen die Entzündungen oder bringen sie ganz zum Stillstand.

Der erstmalige Einsatz von Kortison zur Behandlung von rheumatoider Arthritis im Jahr 1948 veränderte nicht nur die Rheumatologie, sondern die gesamte Medizin und damit das Leben unzähliger

Patientinnen und Patienten. Der Wirkstoff Kortison hindert Entzündungszellen daran, sich in Geweben auszubreiten und darin Entzündungsreaktionen auszulösen. Kortisonpräparate werden immer noch in geringerer Dosierung in der Behandlung eingesetzt. Mit den Biologika stehen heute zusätzlich Wirkstoffe zur Verfügung, welche in den Entzündungsprozess eingreifen, indem sie beispielsweise Eiweisse, welche Entzündungssignale übermitteln, neutrali-

sieren. Gezielte synthetische Basismedikamente stellen schliesslich die neueste Medikamentenklasse dar. Ihr Vorteil besteht in der guten und schnellen Steuerbarkeit. Mittels genetischer Analysen von Gelenkgewebe wird beispielsweise innert kurzer Zeit vorausgesagt werden können, auf welche Medikamente eine Patientin oder ein Patient anspricht. **ph**



Jetzt mehr
erfahren



Das Jahr entlang unserer Schwerpunkte



Die Pharmabranche trägt in einem hohen Masse zu Lebensqualität und Wohlstand der Schweizer Bevölkerung bei. Gleichzeitig bietet die Schweiz innovativen Pharmaunternehmen traditionell attraktive Rahmenbedingungen. Im internationalen Konkurrenzkampf verliert die Schweiz jedoch zunehmend an Boden. Um diese Herausforderungen meistern zu können, bedarf es einer gemeinsamen Strategie aller Akteure. Im Strategiebericht «Pharmastandort Schweiz 2030» skizziert Interpharma entlang der drei Schwerpunkte «Patient im Mittelpunkt», «Führend in Forschung und Entwicklung» und «starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen» einen Weg, wie die Schweiz auch 2030 der führende Pharmastandort Europas bleiben kann.



Der Patient im Mittelpunkt

Die Gesundheit der Bevölkerung ist und bleibt für uns das oberste Ziel. Es geht darum, Patientinnen und Patienten den raschen und breiten Zugang zu Innovation zu ermöglichen.

Über die letzten Jahre haben die biopharmazeutische Forschung und Entwicklung mit ihren neuartigen Therapieansätzen bahnbrechende Fortschritte gemacht. Krankheiten, die früher tödlich verliefen oder mit langwierigen schweren Einschränkungen verbunden waren, können heute wirksam behandelt oder gar geheilt werden. Die rasanten Entwicklungen in der Onkologie, der Gentherapie oder der personalisierten Medizin machen Hoffnung auf weitere wissenschaftliche Durchbrüche in naher Zukunft.

So vielversprechend die Aussichten für Patienten und Patientinnen sind, die neuartigen Therapieformen bringen neue Herausforderungen für alle Stakeholder mit sich, insbesondere für Sozialversicherungsträger. Heutige Therapien werden in einer Vielzahl von Indikationen oder in Kombination mit anderen Arzneimitteln angewandt; einige wirken bereits nach einmaliger Anwendung, andere spezifisch in einer bestimmten Patientengruppe. Die neuen Therapieformen und Anwendungsmöglichkeiten stossen das bisher bewährte System der Medikamentenvergütung zunehmend an seine Grenzen: Innovative Therapien brauchen immer länger, um nach ihrer Marktzulassung durch Swissmedic von der Grundversicherung vergütet zu werden.

Interpharma setzt sich dafür ein, den gleichberechtigten Zugang zu neu-

en, innovativen Behandlungsmöglichkeiten zu beschleunigen. Unser höchstes Ziel ist, Patientinnen und Patienten den Zugang zu lebenswichtigen Medikamenten ab dem ersten Tag ihrer Zulassung in der Schweiz zu gewähren. Mit dem Vorschlag des rückvergüteten Innovationszugangs (RIZ) trägt Interpharma diesem Anliegen Rechnung. Gleichzeitig sehen wir in den vom Bundesrat in die Vernehmlassung gegebenen Revisionsvorschlägen der Krankenversicherungsverordnung (KVV) und der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) eine akute Gefährdung der raschen und gleichberechtigten Verfügbarkeit neuer, innovativer Medikamente sowie der Versorgungssicherheit.

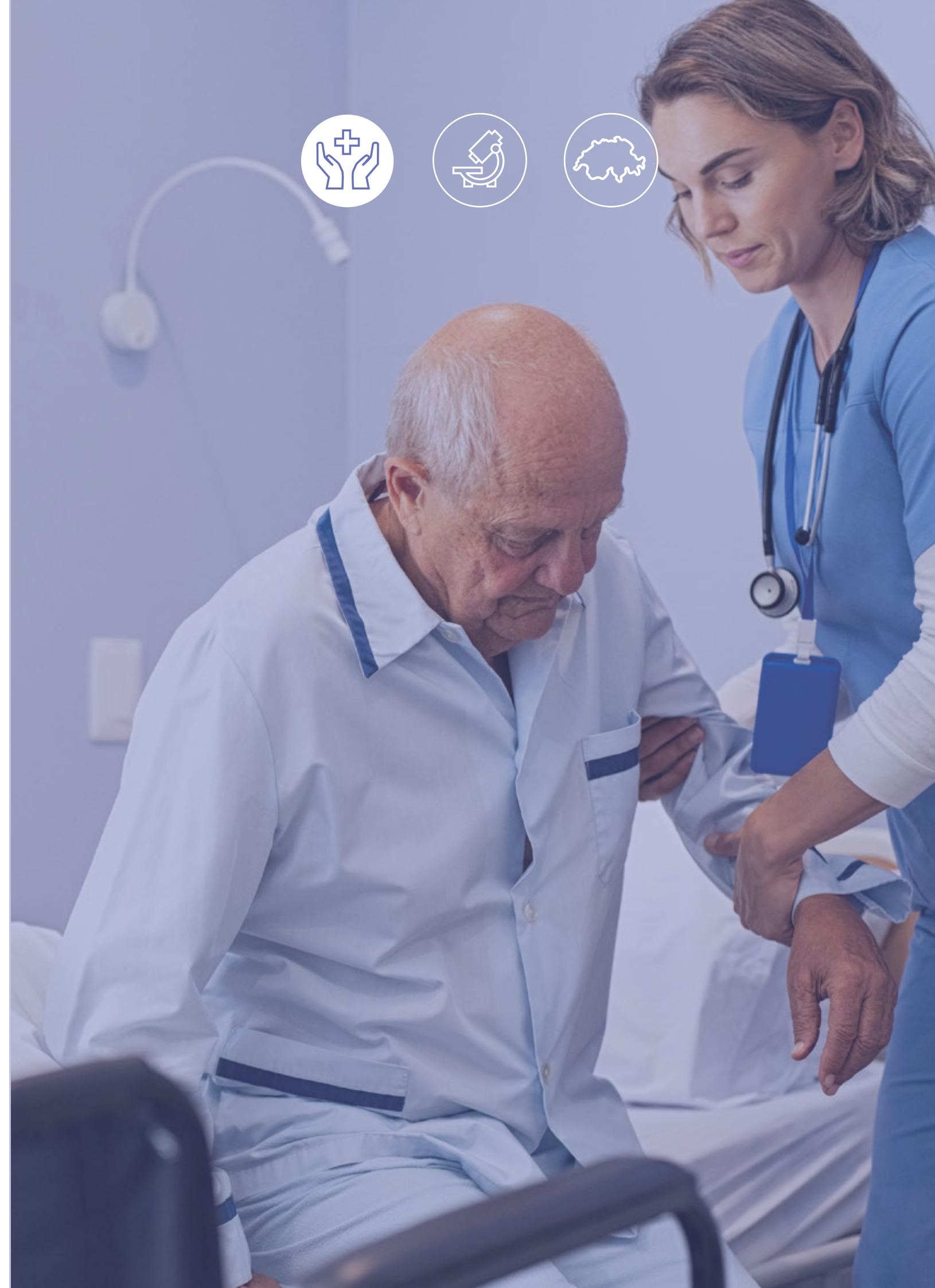
Das Bestreben des Bundes, die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen zu dämpfen, wird von Interpharma unterstützt. Allerdings lehnen wir Parallelimporte von Medikamenten unter Umgehung von Swissmedic sowie deren Verordnung nach dem Kostengünstigkeitsprinzip ab. Hingegen befürworten wir die vorgeschlagenen Preismodelle, unter der Bedingung, dass gleichzeitig der Zugang der Patientinnen und Patienten zur Innovation verbessert wird.

Interpharma sieht in der unabhängigen und innovativen Arzneimittelbehörde Swissmedic einen starken Partner im Interesse der Patientensicherheit und zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit

des hiesigen Pharmastandorts. Wir unterstützen Swissmedic in ihren Bestrebungen, sich als «First Wave Agency» zu positionieren und darin, Strukturen und Prozesse zu entwickeln, welche die internationale Zusammenarbeit bei Prüfungsprozessen vereinheitlichen und erleichtern.

Revision KVV/KLV

Der Bundesrat hat am 3. Juni 2022 die Vernehmlassung zur Änderung der Krankenversicherungsverordnung (KVV) und der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) eröffnet. Mit der Revision will der Bundesrat unter anderem die Aufnahme in die Spezialitätenliste (SL) beschleunigen und die Kosten dämpfen, ohne aber das angenommene Einsparpotenzial quantifiziert und eine Regulierungsfolgenabschätzung durchgeführt zu haben. Die geplanten Änderungen zementieren und verschärfen die bereits bestehenden, dringenden Probleme bei der Aufnahme von neuartigen, innovativen Medikamenten in die SL. Das bedeutet, dass Patientinnen und Patienten weiterhin lange auf die reguläre Vergütung neuer Therapieoptionen warten müssen. Die Schweiz würde beim Zugang zu hochinnovativen Therapien abgehängt werden. Insbesondere Menschen mit seltenen Krankheiten und Kinder verlieren den Zugang zu dringend benötigten



Executive Committee (ExComm)

Viele Herausforderungen des schweizerischen Markts, wie beispielsweise die Sicherstellung einer schnellen Zulassung und Vergütung von innovativen Arzneimitteln oder der Umgang mit dem Spar- druck im Gesundheitswesen, betreffen alle Mitgliedsfirmen gleichermassen. Die Geschäftsführerinnen und Geschäfts- führer treffen sich daher im Executive Committee, um gemeinsam Strategien für die Vertretung der Branche gegen- über politischen Entscheidungsträgern zu erarbeiten. Durch eine berufliche Ver- änderung von Katharina Gasser musste

das ExComm einen neuen Chair bestim- men. Seit September 2022 ist Katrien De Vos, Geschäftsführerin von AstraZeneca Schweiz, die Vorsitzende des ExComm. Im vergangenen Jahr arbeitete das Ex- Comm intensiv an Positionen zum Kos- tendämpfungspaket 1b sowie zum Kos- tendämpfungspaket 2. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Arbeiten zur Revision KVV/KLV. Für die erfolgreiche und glaubwürdige Positionierung zur KVV-Revision war entscheidend, dass sich Interpharma zusammen mit ande- ren Stakeholdern bereits im Vorfeld mit

dem Vorschlag zum rückvergüteten Inno- vationszugang für Patientinnen und Pa- tienten konstruktiv geäussert hatte. Im Bereich Marktzulassung fokussierte das ExComm auf die «First-Wave Agency»- Strategie von Swissmedic und die Kom- munikation mit der Behörde.



Chair:
Katrien De Vos
Country President
AstraZeneca Schweiz

Medikamenten, denn neu würden auch für die Vergütung im Einzelfall klinisch kontrollierte Studien vorausgesetzt. Weil gerade in solchen Einzelfallsituati- onen klinisch kontrollierte Studien meist fehlen, wäre der neu geforderte Nach- weis eines Mehrnutzens von 35 Prozent meistens nicht möglich. Entsprechend könnten die meisten «Off-Label»-Be- handlungen nicht mehr vergütet werden und betroffene Patientinnen und Patien- ten verlören den Zugang zur benötigten Therapie – ein massiver Qualitätsab- bau auf dem Rücken der Schwächsten. Weiter werden mit den Änderungen der Verordnung bestehende Gesetze unter- laufen, wie ein von Interpharma in Auf- trag gegebenes Rechtsgutachten zeigt. Das ist staatspolitisch nicht akzeptabel. Letztlich soll der Begriff des Patent- schutzes aus der Verordnung gestrichen werden. Damit würden der Schutz des geistigen Eigentums im Einzelfall unter- wandert und internationale Verpflich- tungen der Schweiz verletzt. Unter die- ser Schwächung der Rechtsstaatlichkeit könnten sowohl die Vertrauenswürdig- keit als auch die Attraktivität des Phar- ma- und Forschungsstandorts Schweiz leiden. Interpharma lehnt die geplanten Änderungen der beiden Verordnungen entschieden ab und weist die gesamte Revisionsvorlage integral zur Überarbei- tung zurück. Mit dem Konzept des rück- vergüteten Innovationszugangs (RIZ) hat

Interpharma bereits im Mai einen kon- kreten Vorschlag vorgelegt, der die be- stehenden Probleme wirksam angeht und umsetzbar ist.

In Bezug auf die Einzelfallvergütung (KVV Art. 71a–d) haben sich 21 Organi- sationen, bestehend aus Patienten- und Konsumentenorganisationen, Ärzte-, Spi- talverbänden sowie der Pharmaindustrie, in einer gemeinsamen Position gegen die vorgeschlagene Revision ausgesprochen. Die unterzeichnenden Organisationen bieten gleichzeitig Hand für die gemein- same Ausarbeitung einer neuen Vorlage der Vergütung im Einzelfall.

Rückvergüteter Innovations- zugang für Patientinnen und Patienten in der Schweiz

Mit dem von Interpharma entwickelten Rückvergüteten Innovationszugang (RIZ) soll der ordentliche Prozess der Medika- mentenvergütung in der Schweiz opti- miert und Patientinnen und Patienten ein unverzüglicher Zugang zu neuen und innovativen Arzneimitteln ermöglicht werden. Kernelement dabei ist, dass un- mittelbar zum Zeitpunkt der Swissmedic- Zulassung ein vorläufiger Preis für neue Medikamente mit hohem medizinischem Bedarf durch das BAG gesetzt und das Medikament in die Spezialitätenliste auf- genommen wird. Das BAG hat danach

neu ein Jahr Zeit (statt wie bisher 60 Tage), um einen definitiven Preis festzulegen. Die Preisdifferenz zwischen dem vor- läufigen und dem definitiven Preis neuer Arzneimittel wird von der Herstellerfirma zurückerstattet. So gewinnen alle: Die Patientinnen und Patienten erhalten un- mittelbar, gleichberechtigt und unkompliziert Zugang, das BAG hat 305 Tage mehr Zeit für die Verhandlungen und die Pharmaunternehmen können ihre Inno- vationen schneller zu den Menschen brin- gen. Gleichzeitig ist mit dem im Modell vorgeschlagenen Rückzahlungsmecha- nismus sichergestellt, dass die Kriterien zur Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit (WZW) jederzeit ein- gehalten werden. Durch den Wegfall der aufwendigen Einzelfallvergütung reduziert sich der administrative Aufwand aufsei- ten der behandelnden Ärzte, Spitäler und Krankenversicherer signifikant. Zudem garantiert die spätere Durchführung des Auslandpreisvergleichs weitere Kosten- einsparungen.

Kostendämpfungspakete 1 und 2

Im September 2022 hat das Parlament das Kostendämpfungspaket 1b verab- schiedet. Dabei hat es die Einführung eines Referenzpreissystems abgelehnt. Kernstück des Pakets ist die Einführung einer Kostenüberwachung: Die Lei- stungserbringer und ihre Tarifpartner müs-

**Vor 25 Jahren brauchten
HIV-Betroffene
30 Tabletten am Tag.
Heute nur noch eine.**

interpharmaph
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz.

Wir forschen weiter.

wir-forschen-weiter.ch

sen ein gemeinsames Monitoring der Kostenentwicklung erstellen und für nicht erklärbare Entwicklungen in Zukunft Kor- rekturmassnahmen vorsehen. Parallelim- porte unter Umgehung von Swissmedic lehnte das Parlament hingegen ab. Für Arzneimittel, welche im Rahmen von Pa- rallelimporten eingeführt werden, sollen jedoch Vereinfachungen bei der Kenn- zeichnung der Arzneimittelinformation erlassen werden. Das generelle Substi- tutionsrecht für Generika wurde auf Bio-

similars ausgeweitet. Falls der Arzt aus- drücklich das Originalpräparat verlangt, darf dieses jedoch nicht automatisch substituiert werden.

Im September 2022 veröffentlichte der Bundesrat die Botschaft zum Kosten- dämpfungspaket 2. Zentrale Elemente sind neben der integrierten Versorgung die Einführung einer gesetzlichen Grund- lage für vertrauliche Preismodelle sowie eine differenzierte WZW-Überprüfung. Das Kostengünstigkeitsprinzip soll ge-

mäss der Botschaft nur noch auf Verord- nungsebene weiterverfolgt werden. Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats (SGK-N) führte am 20. Oktober Anhörungen zur Vorlage durch, an welcher auch Inter- pharma ihren Standpunkt darlegen konn- te. Die Vertraulichkeit der Preismodelle gibt im Parlament und auch in den Me- dien viel zu reden und wird stark infrage gestellt. Neben der SGK-N hat die Staats- politische Kommission des Nationalrats (SPK-N) einen Mitbericht verfasst und sich ausdrücklich gegen die Vertraulich- keit bei Preismodellen ausgesprochen. Die SGK-N hat nach der Anhörung eine Reihe von Aufträgen an die Verwaltung gegeben. Bis diese bearbeitet sind, wird die Beratung der Vorlage sistiert. Eben- falls noch im Parlament hängig sind die beiden Volksinitiativen der SP und der Mitte. Der Nationalrat hat den Gegenvor- schlag zur Kostenbremse-Initiative um Qualitäts- und Kostenziele ergänzt und die Behandlungsfrist um ein Jahr verlän- gert. Auch die Prämien-Initiative der SP wurde vom Nationalrat bereits behandelt. Beide Initiativen müssen nun noch vom Ständerat behandelt werden.

Interpharma setzt sich für ein qua- litativ hochstehendes Gesundheitswesen ein, welches Patientinnen und Patien- ten in den Mittelpunkt stellt. Die vorge- schlagenen Preismodelle werden von der Pharmabranche mitgetragen, unter der Bedingung, dass gleichzeitig der Zu- gang der Patientinnen und Patienten zur Innovation verbessert wird. Die Semi-Ver- traulichkeit der Preismodelle ist wichtig, damit diese funktionieren und gehört zur internationalen Praxis. Mit dem Kosten-

Market Access Working Group (MAWG)

Der Hauptfokus der MAWG lag auf der Beschleunigung des Patientenzugangs sowie der Bestimmung und Priorisierung des Nutzens von Therapien. Dabei ar- beiteten wir in Abstimmung mit dem Executive Committee und Board intensiv an Lösungen für eine nutzenbasierte Vergütung von Therapien. Diese Vorschläge beinhalten einerseits Ansätze bei Prozessen, andererseits neue Preismodelle, welche den Nutzen einer Therapie in den Vordergrund stellen und gleichzeitig allfällige Unsicherheiten seitens Behörden und Zahler zum Beispiel hinsichtlich Budgetimpact und Evidenz berücksichtigen.

Ferner beschäftigte sich die Arbeitsgruppe intensiv mit den vernehmlass- ten Entwürfen zur Revision der KVV und KLV, wo wir einen zentralen Beitrag zu einer klaren und aussagekräftigen Stellungnahme des Verbands leisten konnten. Die MAWG hat hierzu themenspezifische Expertengruppen gebildet und sehr proaktiv auch dank eines hohen persönlichen Engagements der Mitgliedsfirmen gearbeitet.

Dabei ist auch die Kontinuität in der Zusammenarbeit mit externen Part- nern ebenso zentral wie die Bereitschaft auf allen Seiten zu einem offenen und partnerschaftlichen Dialog, um das Ziel des Patientenzugangs ab dem Tag der Swissmedic-Zulassung zu innovativen Therapien zu ermöglichen.



Chair:
Tanja Uille
Director External Affairs & Market Access
Johnson & Johnson

dämpfungspaket 2 möchte der Bundesrat die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen dämpfen. Interpharma unterstützt diese Absicht. Einige der vorgeschlagenen Massnahmen gehen allerdings zulasten von Qualität und Versorgung im Gesundheitswesen – und die grossen Probleme beim Zugang der Patientinnen und Patienten zu Medikamenten werden weiterhin nicht angepackt. Daher muss das Parlament bei der Vorlage nachbessern.

Swissmedic – ein starker Partner

Um sicherzustellen, dass neue Medikamente mit hoher Priorität und schnell in der Schweiz zugelassen werden, im Interesse der Patientensicherheit und zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des hiesigen Pharmastandorts, muss Swissmedic im internationalen Umfeld weiterhin als unabhängige und innovative Arzneimittelbehörde wahrgenommen werden. Daher befürworten und unterstützen wir die Bestrebungen von Swissmedic, sich als «First Wave Agency» zu positionieren und stehen mit der Behörde in regelmässigem Austausch. In den jährlich mehrfach stattfindenden Regulatory Round Tables werden Möglichkeiten zur Prozessoptimierung der Medikamentenzulassung sowie regulatorische und digitale Trends diskutiert. Letztes Jahr hat die Industrie die Diskussion zum Thema «Real-World Evidence» angestossen und inzwischen hat Swissmedic ein Positionspapier zum Umgang mit diesen Daten publiziert. Diese wichtige Orientierungshilfe bildet auch die Grundlage für den weiteren Austausch mit der Behörde.

Als weiteres Thema im Bereich Digitalisierung wurde die elektronische Produktinformation (ePI) aufgenommen. Swissmedic zeigt sich offen für die Nutzung von mobilen Technologien, die Produktinformation in Papierform soll dadurch jedoch nicht ersetzt werden. Die Industrie steht der Etablierung der ePI und der Nutzung mobiler Technologien (z.B. QR-Codes) positiv gegenüber, würde langfristig den kompletten Ersatz der Papierform jedoch begrüssen. Ausserhalb des Regulatory Round Tables pflegen wir

Health Care Systems Working Group (HCSWG)

Das Kostendämpfungsprogramm des Bundes beschäftigte die HCSWG auch 2022 weiterhin. Im Kostendämpfungspaket 1b konnten einige bedeutende Erfolge verbucht werden: So wurde der Parallelimport von Arzneimitteln unter Umgehung von Swissmedic vom Parlament abgelehnt. Gleichzeitig wurde die Verschreibungsfreiheit des Arztes, bei Bedarf ein Originalpräparat zu verschreiben, bewahrt. Im Herbst veröffentlichte der Bundesrat bereits die Botschaft zum zweiten Kostendämpfungspaket. Nach einer Anhörung durch die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats (SGK-N) hat diese verschiedene Aufträge an die Verwaltung erteilt, so dass die Beratungen die HCSWG auch im nächsten Jahr noch intensiv beschäftigen werden.

Über die Sommermonate hat die HCSWG in enger Abstimmung mit der MAWG an der Vernehmlassung zur Revision KVV/KLV gearbeitet und intensiv den Kontakt mit Stakeholdern in den Kantonen, aber auch in Patientenorganisationen gesucht. Die Tatsache, dass die Revision KVV/KLV zu einer signifikanten Verschlechterung des Patientenzugangs in der Schweiz führen würde, hat überzeugt: Gemeinsam mit 20 Organisationen wurde eine Position zur geplanten Änderung von Art. 71a–d KVV veröffentlicht. Ein starkes Zeichen an die Politik, das sich in einer Anhörung zur Verordnungsrevision im Januar 2023 niederschlagen hat.



Chair:
Martin Höhener
Head of Health & Value Switzerland
Pfizer AG

Good Distribution Practice – Quality Working Group (GDPWG)

Die Arbeitsgruppe GDP fördert den fachlichen Austausch zwischen Industrie und Swissmedic und entwickelt gemeinsam neue Strategien zur praxisorientierten Umsetzung schweizspezifischer Anforderungen für den sicheren Vertrieb und das Qualitätsmanagement von Arzneimitteln.

Da immer mehr Arzneimittel für neuartige Therapien (Advanced Therapy Medicinal Products, ATMP) auf den Schweizer Markt kommen, diskutierte die Arbeitsgruppe mit der im Jahr 2022 neu gegründeten Swissmedic-Abteilung ATMP die sich dynamisch verändernden Gesetze hinsichtlich der ATMP-Klassifizierung und die daraus resultierenden Anpassungen der erforderlichen Betriebsbewilligungen.

Zudem hat die Arbeitsgruppe mehrere Änderungsvorschläge zu bestehenden Swissmedic-Richtlinien zur Berücksichtigung bei der nächsten Revision eingereicht, wobei das Bedürfnis eines praxisnahen und effizienteren Einsatzes digitaler Lösungen in der Qualitätssicherung, wie zum Beispiel die Fotodokumentation bei der Marktfreigabe, intensiv diskutiert wurden.



Chair:
Michaela Wellmann
Senior QA Manager
Amgen Schweiz AG

auch im Bereich der Pharmakovigilanz einen regelmässigen Austausch mit Swissmedic, der als sehr wertvoll wahrgenommen wird. Dabei werden unter anderem Themen zur Digitalisierung und Vereinfachung von Prozessen diskutiert.

Interpharma unterstützt Swissmedic darin, Strukturen und Prozesse zu entwickeln, welche die internationale Zusammenarbeit bei Prüfungsprozessen

vereinheitlichen und erleichtern. Die Verfahren im internationalen Kontext gewinnen zunehmend an Bedeutung und wir befinden uns in einem regelmässigen Dialog mit Swissmedic zur weiteren Optimierung der Prozesse. Die Work-Sharing-Programme ACCESS und Orbis tragen zudem massgeblich zu einer Verkürzung der Zulassungszeiten und einer Reduktion des «Submission-Gap» bei. Der von

der Industrie und Swissmedic jährlich erhobene Benchmark zeigt dieses Jahr erstmals kürzere Zulassungszeiten in der Schweiz im Vergleich zu Europa. Neben der vermehrten Nutzung von ACCESS- und Orbis-Verfahren ist dies auch das Resultat des laufenden Dialogs zwischen Industrie und Behörde zur Prozessoptimierung. [ph](#)

Regulatory Affairs Working Group (RAWG)

Im Laufe des Jahres 2022 haben wir in der regulatorischen Arbeitsgruppe von Interpharma (RAWG) und in enger Zusammenarbeit mit Swissmedic weitere Fortschritte bei der Optimierung von Zulassungsprozessen und Behördeninteraktionen gemacht. Unser gemeinsames Ziel, Swissmedic als führende Arzneimittelbehörde zu positionieren, bleibt im Fokus. Im regelmässigen Austausch mit

Swissmedic wurde das Konzept der «befristeten Indikationserweiterungen» bis zur Implementation auf 2023 vorangetrieben, um vielfältige Innovationen früher an die Patientinnen und Patienten zu bringen. Daneben war vor allem die neue Dynamik der internationalen Zusammenarbeit der Gesundheitsbehörden ein zentrales Element, vor allem ACCESS zeigt hier Potenzial, über das rein regulatorische

Worksharing hinauszugehen. Hier wurde auf Anregung unserer Arbeitsgruppe via Swissmedic ein unter allen ACCESS-Behörden abgestimmter, gemeinsamer, beschleunigter ACCESS-Review-Prozess angestossen und ist auf guten Wegen. Zudem wurden Themen wie Digitalisierung und Real World Evidence/Data als grössere und längerfristige Themenkomplexe mit Swissmedic vorangetrieben.



Chair:
Dr. Lukas Brand
Head of Drug Regulatory Affairs
Novartis



Führend in Forschung und Entwicklung

Die Schweiz und ihre forschenden Pharmaunternehmen sind eine Erfolgsgeschichte. Das attraktive Schweizer Umfeld und die Innovationskraft der Pharmaindustrie haben Lebensqualität und Wohlstand der Bevölkerung über Jahrzehnte verbessert.

Die Entwicklung eines neuen Medikaments ist für Forschende ein langwieriger Prozess: Um ein einzelnes Medikament auf den Markt zu bringen, werden 10'000 Substanzen untersucht. Davon werden nur rund zehn weiter klinisch analysiert, bis schliesslich ein Molekül zu einem wirksamen Medikament entwickelt werden kann. Bis es soweit ist, sind im Durchschnitt zwölf Jahre Forschung und Entwicklung notwendig. Oberstes Ziel aller Forschungsarbeiten ist die Verbesserung der Gesundheit der Menschen. Nebst einem wirksamen und zeitgemässen Schutz des geistigen Eigentums lebt der Forschungsplatz von innovativer Forschung und optimalen Rahmenbedingungen.

Geistiges Eigentum (IP)

Interpharma setzt sich für einen starken IP-Schutz als Garant für die Erforschung und Entwicklung von innovativen Medizinprodukten und Behandlungsmethoden ein. Bei der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie hat diese Rechtssicherheit es den Unternehmen ermöglicht, schnell ihr Wissen unter Forschenden zu teilen und daraus neuartige Behandlungsformen zu entwickeln. Die heute zugelassenen Impfstoffe, Diagnostika und Therapeutika gegen Covid-19 beruhen auf Technologien, die seit Jahren dank des IP-Schutzes weiterentwickelt werden konnten. Der IP-Schutz

bietet somit Anreize, eine erfolgreiche Forschung fortzusetzen und risikobehaftete Investitionen zu tätigen.

Bei der Ausweitung der Produktionskapazitäten sowohl von Impfstoffen als auch von Therapeutika und Diagnostika bildet der IP-Schutz die Basis für den Wissenstransfer zwischen Entwicklern und Herstellern. Interpharma setzt sich für die Beibehaltung eines IP-Schutzes gemäss internationalen Standards

ein. In der Entscheidung der WTO, es Ländern zu erleichtern, bei COVID-19-Impfstoffen bestimmte Vorschriften der internationalen TRIPS-Vereinbarung im Zusammenhang mit Zwangslizenzen aufzuheben, sehen wir ein falsches Signal an innovative Unternehmen. Erst recht lehnt Interpharma eine Ausweitung des TRIPS-Beschlusses auf COVID-19-Therapeutika und -Diagnostika entschieden ab.

Intellectual Property Expert Group (IPEG)

Gestützt auf das Rahmenwerk für geistiges Eigentum hat die Pharmaindustrie in einem noch nie gesehenen Ausmass und Tempo Covid-Impfstoffe, -Therapeutika und -Diagnostika erforscht, entwickelt und in grossen Mengen produziert. Heute übersteigt das Angebot aller Produktkategorien die globale Nachfrage. Die im Juni 2022 von der WTO beschlossene Lockerung des Patentschutzes für COVID-19-Impfstoffe geht an den eigentlichen Herausforderungen bei der Versorgung mit COVID-19-Vakzinen vorbei und darf nicht auf COVID-19-Therapeutika und -Diagnostika ausgeweitet werden. Die gegenwärtigen Probleme in einigen Ländern, einen Impfschutz in der Bevölkerung aufzubauen sowie eine adäquate Versorgung mit Therapeutika sicherzustellen, sind nicht dem Patentschutz geschuldet. Dieser ist vielmehr die Voraussetzung für Innovationen, so dass auch bei künftigen Pandemien rasch neue Impfstoffe und Therapeutika zur Verfügung stehen. Dafür setzen wir uns bei Interpharma ein.



Chair:
Dr. Andreas Poredda
Chief Patent Officer
La Roche



Clinical Research Working Group (CRWG)

Die CRWG hat sich im 2022 vermehrt mit den Rahmenbedingungen für klinische Studien in der Schweiz befasst. Wo haben wir für die Schweiz günstige Bedingungen, wo nicht? Welche dieser Bedingungen sind wie wichtig und wie können wir diese günstig beeinflussen? In der CRWG erfassten wir diese Fragestellung in einer unserer Sitzungen detailliert und werden diese weiterhin verfolgen. Die im 2021 publizierte lokale «Guidance for Decentralized Clinical Trials» wurde mit Swissmedic und Swissethics an einem Treffen intensiv diskutiert. Als Resultat wird wohl im frühen 2023 eine aufgrund dessen revidierte Fassung

publiziert werden. Beim BAG konnten wir die Industriesicht zum elektronischen Einverständnis der Studienteilnehmenden in einem Inputreferat einbringen. Die derzeitige Gesetzgebung für elektronische Unterschrift ist für klinische Studien kaum praktikabel, es bleibt nur die handschriftliche Unterschrift als Option. Als Resultat des Treffens wird sich nun Swissethics bemühen, eine möglichst pragmatische Lösung für die elektronische Patientenunterschrift zu finden. Fürs 2023 steht die Revision der KlinV an, der Verordnung für klinische Versuche. Nachdem die Arbeiten daran wegen Sars-CoV-2 lange ruhten, erwarten wir

im frühen Q2/2023 nun die Vernehmlassung der Verordnung. Des Weiteren werden wir die Entwicklung im Bereich Digitalisierung weiter begleiten und versuchen, diese im Sinn einer Wahrung der Attraktivität des Forschungsplatzes zu fördern.



Chair:
Dr. Simon Rotzler
Head of Clinical
Operations / Country Head
of Site Management
Bayer AG

Vielmehr sehen wir in den freiwilligen Lizenzvergaben ein wertvolles Instrument im Kampf gegen aktuelle und künftige Pandemien, aber auch gegen vernachlässigte Tropenkrankheiten und die weltweite Antibiotikaresistenz. Viele Kooperationen beruhen auf jahrzehntelangen Investitionen des Privatsektors, die durch einen starken Schutz des geistigen Eigentums ermöglicht wurden. Eine erleichterte Erteilung von Zwangslizenzen würde die Anwendung dieses breit akzeptierten Instruments unterlaufen.

Forschung am Menschen und Tier

Damit es in Zukunft neue Behandlungsmöglichkeiten gegen heute kaum oder gar nicht behandelbare Krankheiten gibt, muss stetig in die Forschung und Entwicklung neuer Medikamente investiert werden. Die klinische Forschung bildet dabei die Grundlage für ein innovatives Gesundheitssystem, in dem Spitzenforschung wirksame Diagnose-, Behandlungs- und Präventionsmöglichkeiten hervorbringt. Für die Schweiz sind daher gute Rahmenbedingungen für die klinische Forschung von zentraler Bedeutung. Interpharma setzt sich in der Schweiz für attraktive Rahmenbedingungen für die klinische Forschung ein und pflegt den Austausch mit Behörden und anderen Stakeholdern. Ziel ist es, dass

die Schweiz mit patientenorientierten klinischen Studien kompetitiv im multinationalen Umfeld agieren kann und die effizientesten Genehmigungsprozesse für klinische Studien aufweist.

Nebst der klinischen Forschung ist auch die Prüfung am Tier für die Entwicklung von Impfstoffen und Medikamenten unerlässlich. Dies hat auch die Schweizer Stimmbevölkerung erkannt: Am 13. Februar 2022 haben sich die Stimmberechtigten für den Forschungsplatz Schweiz ausgesprochen und haben die Tier- und Menschenversuchsverbotsinitiative an der Urne mit 79 Prozent Nein-Stimmen klar abgelehnt. Trotz dieses Bekenntnisses zur medizinischen Forschung gilt es, das Tierwohl weiter zu stärken. Interpharma und unsere Mitglieder arbeiten laufend daran, neue Forschungsmethoden zu entwickeln, die Anzahl Versuchstiere auf ein Minimum zu reduzieren und ihre Methoden laufend zu verbessern, sodass die Tiere möglichst wenig belastet werden. Das 3R-Prinzip Replace, Reduce, Refine ist denn auch die unbestrittene Grundlage, auf der heute Tierversuche in der Schweiz durchgeführt werden.

Datenökosystem

Gesundheitsdatenökosysteme sind ein grundlegendes Merkmal eines effizienten und nachhaltigen Gesundheitssys-

tems und eine entscheidende Voraussetzung für einen wettbewerbsfähigen Forschungs- und Pharmastandort. Verschiedene Länder haben die strategische Bedeutung von Gesundheitsdatenökosystemen erkannt. Darunter auch die EU, die bis 2025 den European Health Data Space als ersten sektoriellen Datenraum errichten möchte. In der Schweiz sind nun eine umfassende Strategie, politischer Wille und Führung sowie Einbezug der Stakeholder gefordert.

Interpharma hat 2022 – abgestützt auf die Handlungsfelder unserer Roadmap für ein Gesundheitsdatenökosystem – ihre Expertise und öffentliche Wahrnehmung im Bereich Digitalisierung im Gesundheitswesen weiter gestärkt. In Politik und Administration besteht nun ein Momentum für den Aufbau eines Gesundheitsdatenökosystems in der Schweiz. Mit dem Bericht «Verbesserung des Datenmanagements im Gesundheitsbereich» hat der Bundesrat Grundsätze, Handlungsfelder und erste Massnahmen zur Verbesserung des Datenmanagements im Gesundheitsbereich definiert. Interpharma ist Teil der daraus entstandenen Fachgruppe und bringt sich in dieser und den untergeordneten Arbeitsgruppen ein. Ebenfalls aktiv bleibt Interpharma in der Allianz digitale Transformation im Gesundheitswesen sowie bei der Fortführung des Salon Santé, der sich 2022 mit

verändernden Bedürfnissen von Patientinnen und Patienten befasste und die Frage diskutierte, welche Kriterien und Daten erfasst werden können und sollen, um Gesundheitszustand und Leistungen zu beurteilen.

In das Handlungsfeld Akzeptanz und Beteiligung fällt die fortlaufende Kooperation mit Personalized Health Basel (Universität Basel). Interpharma und die Universität haben 2022 je einen

Workshop durchgeführt zu den Themen «Leveraging Health Data» und «Digital Biomarkers». An dem von Interpharma durchgeführten Workshop nahmen im August knapp 60 Expertinnen und Experten aus Industrie und Akademie, von Spitälern, Versicherern und Technologieunternehmen teil.

Ein Highlight lag in diesem Jahr im Handlungsfeld Regulierung und Anreize. Interpharma veröffentlichte anlässlich

eines Medienroundtables ein Rechtsgutachten, das Hindernisse für die Sekundärnutzung von Daten für die Forschung aufzeigt. Das Gutachten stiess auf grosses mediales Echo und fachliches Interesse. 2023 wird Interpharma darauf aufbauen mit dem Ziel, den Wert der Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten für ein «lernendes Gesundheitssystem» aufzuzeigen und verständlich zu machen. [ph](#)

Animal Welfare Working Group (AWWG)

Viele Patientinnen und Patienten sind auf wirksame Therapien angewiesen, die nicht nur ihre Lebensqualität entscheidend erhöhen, sondern oftmals ihr Leben retten. Dazu sind Tierversuche immer noch notwendig. Wichtig ist deshalb, dass in Pharmafirmen ein verantwortungsvoller Umgang mit Versuchstieren erste Priorität hat und die seit 2010 bestehende 10-Punkte-

Tierschutz-Charta der Interpharma-Mitgliedsfirmen gelebt wird. Die Animal Welfare Working Group bleibt unermüdlich dran, im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem 3RCC, unseren gemeinsamen Audits bei den Züchtern und Forschungseinrichtungen, aber auch im regelmässigen Dialog mit dem Schweizer Tierschutz STS. Letzteren hat die AWWG erstmals erfolgreich im

Rahmen eines Kolloquiums mit interessierten Vertretern aus Industrie, Akademie und Politik in Bern durchgeführt. Dieser Diskurs mit Partnern verschiedener Meinungen ist wichtig, denn zum Wohle des Forschungsstandorts und der Patientinnen und Patienten sind Tierversuche immer noch notwendig.



Chair:
Dr. Joachim Coenen
Chief Animal Welfare Officer
Merck KGaA



Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen



Wiederum haben die erodierenden Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU das Jahr geprägt. Klar ist, dass es neben einer Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen eine Reformagenda in der Schweiz braucht, um die Standortattraktivität zu stärken. Den Produktionsstandort wie auch die Versorgungssicherheit stärkt die Schweiz mit dem GMP MRA mit den USA. Im Bereich Versorgungssicherheit hat sich der Verband über das Abkommen hinaus eingesetzt.

Zu Beginn des Jahres 2022 hat InterpharmavordemHintergrund der Covid-Pandemie und damit einhergehenden langfristigen Auswirkungen auf das Gesundheitswesen die Strategie «Pharmastandort Schweiz 2030» überprüft und leicht angepasst. Bei dieser Überprüfung wurde klar: Die richtigen Prioritäten auf dem Weg zur Vision sind gesetzt. Damit die Schweiz tatsächlich der führende Pharmastandort in Europa bleibt, braucht es engagiertes Vorgehen mit Bezug auf Rahmenbedingungen, wie ein attraktives Umfeld für Investitionen und den aktiven und konstruktiven Beitrag der Pharmaindustrie, etwa im Bereich Gesundheitsdatenökosystem oder flexible Vergütungsmodelle. Die Publikation der Strategie, die das Sujet der #wirforschenweiter-Kampagne aufnimmt, fiel zusammen mit dem ersten «Tag der forschenden Pharmaindustrie», anlässlich dessen Professor Sir John Bell diskutierte, was die Schweiz von der Life Sciences-Vision des Vereinigten Königreichs lernen kann.

Masterplan

Im Juni begrüßte Interpharma die Veröffentlichung des Masterplans «Massnahmen des Bundes zur Stärkung

der biomedizinischen Forschung und Technologie 2022–2026». Der Verband unterstützt die Weiterführung des Masterplans. Damit die Schweiz aber im internationalen Wettbewerb bestehen kann, braucht es eine übergeordnete Strategie zur Stärkung des Forschungs- und Innovationsstandorts. Dieser Anforderung genügt der publizierte Masterplan aus unserer Sicht noch nicht ganz. Deshalb wird sich Interpharma weiterhin für eine Vision und klare Ambitionen für einen zukunftsfähigen Forschungs- und Innovationsstandort Schweiz einsetzen.

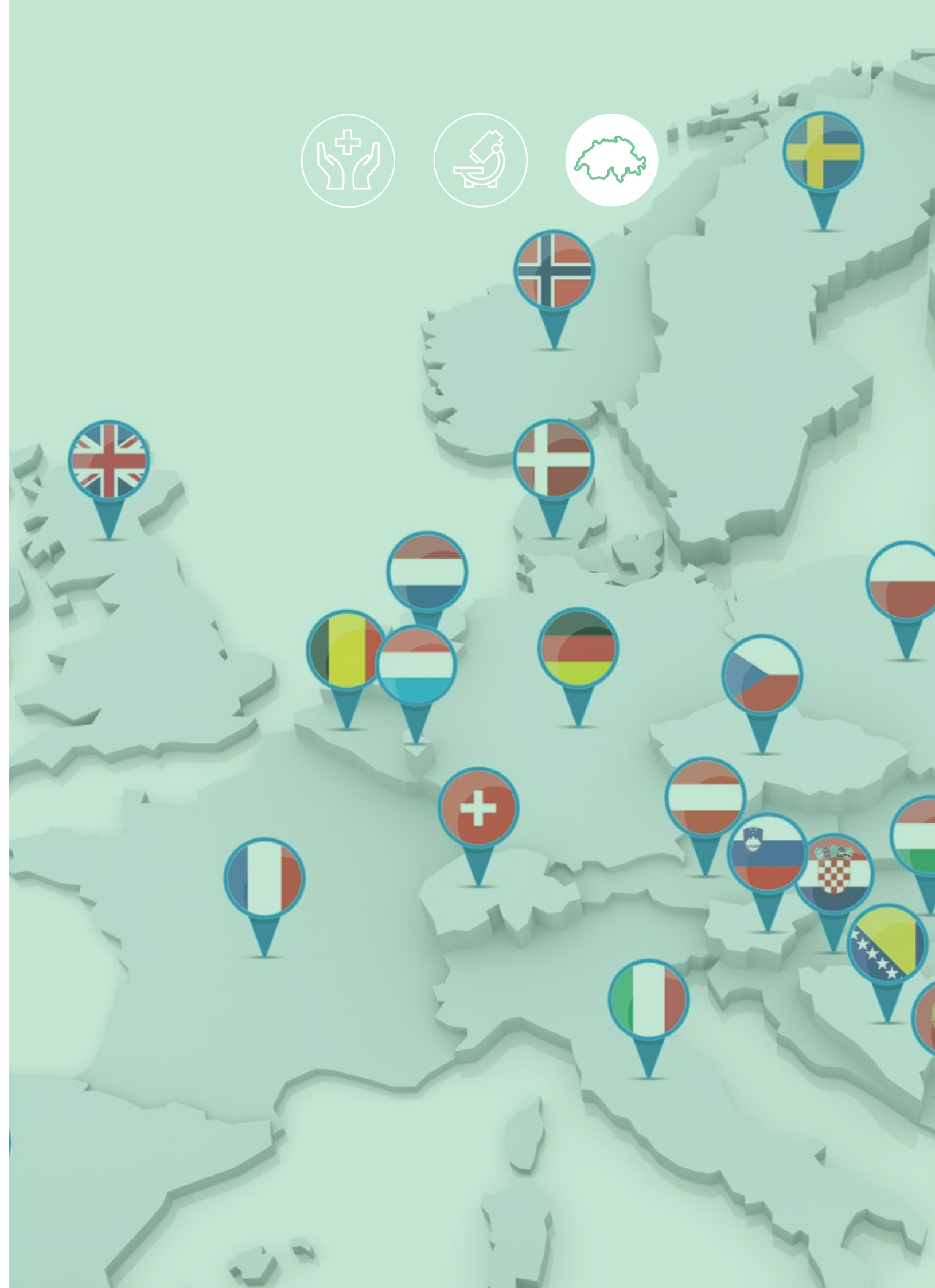
Postulat Schmid

Das bereits 2020 eingereichte Postulat 20.3752 Schmid zur «Stärkung des Pharma- und Biotechnologie-Standorts Schweiz» erwartet seinen vom SECO entworfenen Bericht, mit dem nun Anfang 2023 zu rechnen ist. Klar ist: Die Schweiz mit ihrem kleinen Heimmarkt kann sich international nur über durchgehende Exzellenz bei den Rahmenbedingungen positionieren. Mit der Strategie «Pharmastandort Schweiz 2030» hat Interpharma die Grundlage für herausragende Exzellenz im Standortwettbewerb arbeitet und in den Dialog eingebracht.

Beziehungen mit der Europäischen Union

Auch im Jahr 2022 gab es noch keine Klärung zur Beziehung zwischen der Schweiz und der Europäischen Union, auch wenn gewisse positive Ergebnisse aus den Sondierungsgesprächen zu vernehmen sind. Die nach wie vor vorhandenen Unsicherheiten führen zu einer langsamen und sektorspezifischen Erosion bestehender Abkommen. Interpharma setzt sich weiterhin für eine Klärung ein, da die Pharmaindustrie als Wirtschaftslokomotive der Schweiz auf geregelte Beziehungen mit der EU angewiesen ist. Die Personenfreizügigkeit, das Abkommen zum Abbau technischer Handelshemmnisse und die Forschungsk Kooperation müssen weitergeführt werden. Auch hat Interpharma sich für eine Reformagenda in der Schweiz eingesetzt, um die Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit durch die unsichere Teilnahme am EU-Binnenmarkt abzufedern.

Um auch aufseiten der EU auf ein Verständnis für die Anliegen der international aufgestellten Pharmaindustrie hinzuwirken und auf die Rolle der Schweiz für den Pharma- und Produktionsstandort Europa aufmerksam zu machen, hat Interpharma im September einen Work-



shop bei der Schweizer Mission in Brüssel veranstaltet. Neben der Kontaktaufnahme war Ziel des Workshops, eine ganzheitliche Sichtweise auf den Status der Beziehungen zu erlangen, die Risikobewertung zu überprüfen und neue Handlungsoptionen zu eruieren.

Zugang zu Export- und Importmärkten

Den Blick über Europa hinaus, hat sich Interpharma für das MRA auf dem Gebiet der guten Herstellungspraxis mit den USA engagiert und begrüsst die

Genehmigung des Abkommens durch den Bundesrat, die den Weg frei macht für die Inkraftsetzung 2023. Dank dem Abkommen kann zwischen der Schweiz und den USA – zwei Staaten mit hohen Sicherheits- und Qualitätsstandards – im Bereich der «Guten Herstellungspraktiken» auf kostenintensive gegenseitige Inspektionen von Produktionsstätten verzichtet werden. Die Zulassung von Arzneimitteln für die Schweiz bleibt von dem Abkommen unberührt und wird weiterhin von Swissmedic geprüft und erteilt. Für die Versorgungssicherheit in der Schweiz ist das Abkommen eine

Stärkung, da es zur Resilienz der globalen Lieferketten beiträgt. Zudem erhält die Schweiz im vom Abkommen betroffenen Bereich gleich lange Spiesse wie die EU und das Vereinigte Königreich, die bereits vergleichbare Abkommen mit den USA geschlossen haben. [ph](#)

Innovation Hub Committee (IHC)

2022 hat das Innovation Hub Committee (IHC), ab September unter neuem Vorsitz von Leila Schwery-Bou-Diab (J&J) und Ans Heirman (MSD), die Arbeiten zum Gesundheitsdatenökosystem vertieft und sich intensiv mit den Beziehungen Schweiz-EU, der Forschungsverbotsinitiative sowie klinischer Forschung und dem MRA CH-USA zugunsten eines resilienten und wettbewerbsstarken Forschungs- und Produktionsstandorts befasst. Zum

zwölften Mal in Folge konnte sich die Schweiz an der Spitze des Global Innovation Index beweisen. Die Mitglieder der Interpharma mit ihren 39'600 Beschäftigten an 54 Standorten in der Schweiz leisten ihren Beitrag zu diesem Ergebnis und setzen sich aktiv für die Innovationskraft der Schweiz ein. Neben der strategischen Arbeit innerhalb des Komitees legte das IHC Wert auf den Austausch mit Gästen aus Industrie, Verwaltung und Forschung. In seiner

Arbeit für den Pharmastandort Schweiz hat das IHC die Prioritäten 2023 auf Digitalisierung zugunsten besserer rechtlicher Rahmenbedingungen für ein Gesundheitsdatenökosystem und die Institutionalisierung von Offenheit und Vernetzung der Schweiz mit Europa und der Welt gesetzt.



Chair:
Leila Schwery-Bou-Diab
VP Manufacturing
& Technical Operations
Janssen,
Johnson & Johnson

Communications Working Group (CommWG)

Die Communications Working Group, zusammengesetzt aus den Kommunikations- und Public-Affairs-Verantwortlichen von Interpharmas Mitgliedern, hat sich zum Ziel gesetzt, den One-Voice-Approach zu orchestrieren. Gemeinsam mit dem Kommunikationsteam des Sekretariats sorgt die Arbeitsgruppe für einen konsistenten Dialog – durch Interpharma und Firmenvertreter – mit den relevanten Zielgruppen, wie etwa Medien, Entscheidungsträger, breitere Öffentlichkeit. Das Business-Jahr 2022 startete mit einem Erfolg, der auf eben dieser One-Voice-Strategie basierte: der Ablehnung der Forschungs-

verbotsinitiative («Verbot von Tierversuchen»): Vier von fünf Schweizerinnen/Schweizern lehnten das Vorhaben ab. Die CommWG hat positive Learnings aus dem Campaigning gezogen, nicht zuletzt betreffend die an Bedeutung gewinnenden Social Media. Auch im Kernbereich Patient Access – Fokusthema über das ganze Jahr hinweg – war der Outreach zu Entscheidungsträgern abgestimmt mit weiteren Arbeitsgruppen und den Mitgliedsfirmen, um auch hier mit einer Stimme zu sprechen. Die CommWG hat im vergangenen Jahr auch das Analysesystem der öffentlichen Themen- und Reputationsdynamiken zur

Pharmabranche in zentralen Schweizer Leitmedien weiterentwickelt sowie den Social-Media-Planungsaustausch intensiviert. Last but not least konnte in der zweiten Jahreshälfte die «Closed User Group», das Mitglieder-Extranet, neu lanciert werden – auch dies eine ideale Voraussetzung, um einen gemeinsamen One-Voice-Ansatz in der Kommunikation aller Mitglieder noch einmal zu stärken.



Chair:
Philipp Kämpf
Director Communications
& Public Affairs,
Switzerland & Austria
Johnson & Johnson



Interpharma – der Verband



Interpharma wurde 1933 gegründet und ist der Verband der forschenden Pharmaindustrie in der Schweiz. Die Mitgliedsunternehmen machen insgesamt mehr als 90 Prozent des Marktanteils für patentierte Medikamente in der Schweiz aus und investieren jährlich 8.9 Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

Interpharma ist eine treibende Kraft für ein effizientes und qualitativ hochwertiges Gesundheitswesen, das den Patientinnen und Patienten einen schnellen Zugang zu innovativen Therapien und der bestmöglichen Versorgung bietet. Im In- und Ausland setzen wir uns dafür ein, dass die Patientinnen und Patienten eine erstklassige Gesundheitsversorgung erhalten, Innovationen belohnt werden und unsere Industrie einen wesentlichen Beitrag zu Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit in der Schweiz leisten kann.



Zahlen und Fakten



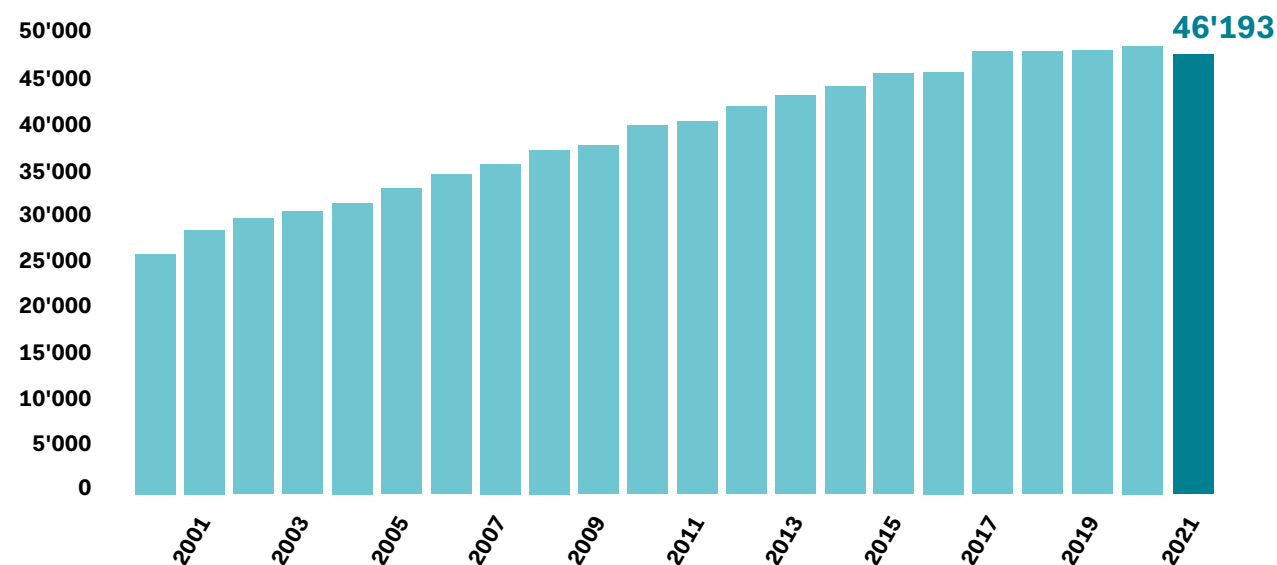
Die Schweiz und ihre forschenden Pharmaunternehmen sind eine Erfolgsgeschichte. Das attraktive Schweizer Umfeld und die Innovationskraft der Pharmaindustrie haben Lebensqualität und Wohlstand der Bevölkerung über Jahrzehnte verbessert. Gerade in der COVID-Pandemie wurden die Stärken und die Bedeutung des Pharmaforschungs- und Produktionsstandorts Schweiz sichtbar. Die Pharmaindustrie war in der vergangenen Dekade das stärkste Zugpferd der Schweizer Wirtschaft. Zwischen 2010 und 2020 erreichte die Branche ein reales Wertschöpfungswachstum von 10.7 Prozent pro Jahr. Mehr als ein Drittel des Schweizer Wirtschaftswachstums ging somit auf ihr Konto. Trotz Corona-Pandemie steigerten die Pharmaunternehmen auch 2021 ihre reale Wirtschaftsleistung. Die Bruttowertschöpfung lag 2021 bei 36.8 Milliarden Franken.

Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie in Personen

2021 beschäftigte die Pharmabranche in der Schweiz etwa 46'200 Personen. Seit 2000 stieg die Zahl der Beschäftigten in der Pharmaindustrie gesamthaft um rund

21'000 Personen. Der gesamte Beschäftigungseffekt beträgt etwa 249'500 Personen. Mit dem Beschäftigungsaufbau der vergangenen zwei Jahrzehnte stieg auch

die Relevanz der Pharmaunternehmen für den Arbeitsmarkt. Die Pharmabranche stellt heute rund jeden 15. Industriearbeitsplatz.



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021)

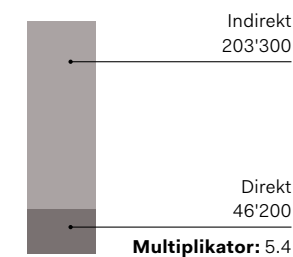
Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Anteil der Gesamtexporte der Pharmaindustrie

Die Pharmaindustrie erwirtschaftete im Jahr 2021 5.4 Prozent der Schweizer Bruttowertschöpfung. Werden indirekte Effekte berücksichtigt, beträgt der Wertschöpfungsanteil rund neun Prozent.

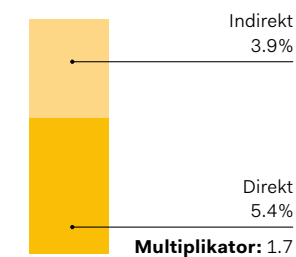
Mit Exporten im Wert von 109 Milliarden Franken und einem Anteil von rund 42 Prozent an den gesamten Warenexporten im Jahr 2021 ist die Pharmaindustrie die wichtigste Exportbranche

der Schweiz. Die Europäische Union ist mit einem Exportanteil von fast 50 Prozent nach wie vor die wichtigste Handelspartnerin der Schweizer Pharmaindustrie.

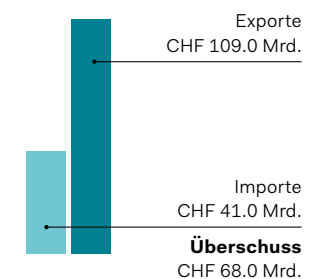
249'500
Beschäftigte
(2021)



8.9% des BIP
Bruttowertschöpfung
(CHF 61.4 Mrd., 2020)

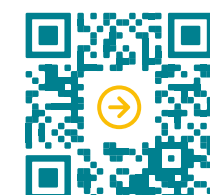


42%
Anteil der Gesamtexporte
(2021)

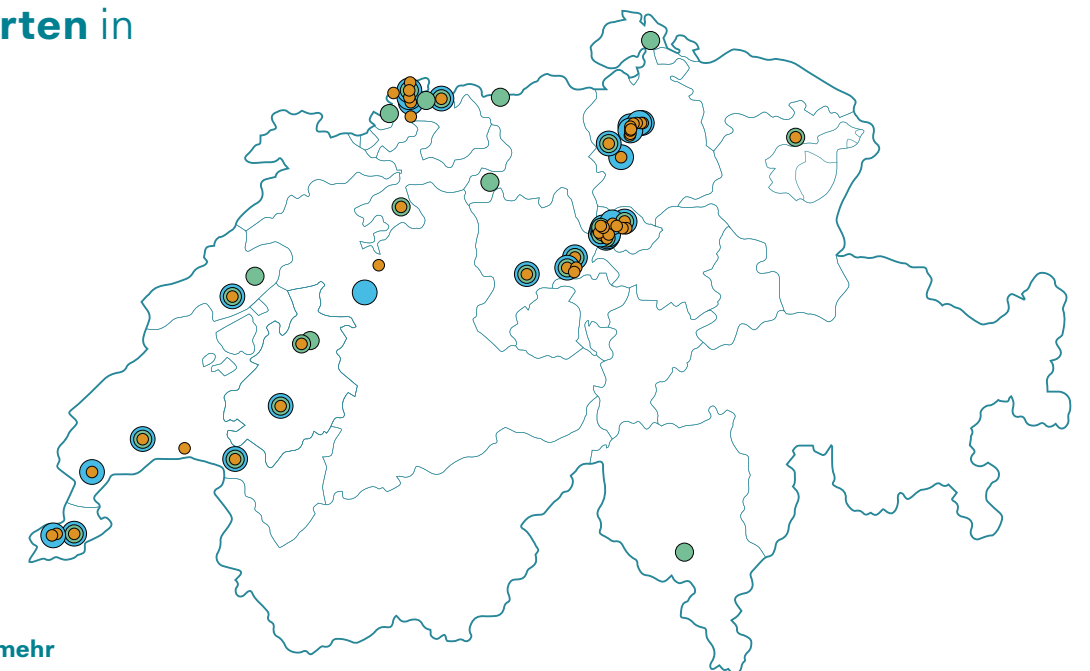


Quellen: BAK Economics (2021), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz; Bundesamt für Statistik (2022); Eidgenössische Zollverwaltung (2022)

Die Interpharma-Mitglieder beschäftigen **39'600 Personen** an **54 Standorten** in der Schweiz.



Jetzt mehr erfahren



Quelle: www.interpharma.ch/interaktive-karte/

Stunden und Arbeitsplatzproduktivität

Die Pharmaindustrie ist die mit Abstand produktivste Branche in der Schweiz. Pro Arbeitsplatz erwirtschaftet sie fünfmal so viel Wertschöpfung wie der Schweizer Branchendurchschnitt. Auch im internationalen Vergleich liegt die Schweizer

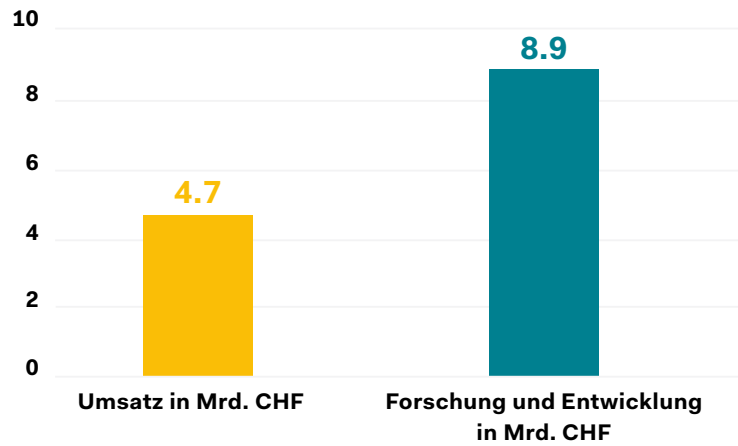
Pharmaindustrie bei der Produktivität in der Spitzengruppe. Der starke Anstieg der Produktivität der Schweizer Pharmaindustrie in den vergangenen Jahren wurde ausgelöst durch erhöhten Kapitaleinsatz, eine steigende Forschungs- und Innova-

tionsintensität sowie die stetig steigende Qualifikation der Mitarbeitenden. Die hohe Produktivität ist ein zentraler Erfolgsfaktor für das hohe Wertschöpfungswachstum der Branche.

Interpharma-Firmen in der Schweiz: Umsatz und Forschung

in Mrd. CHF

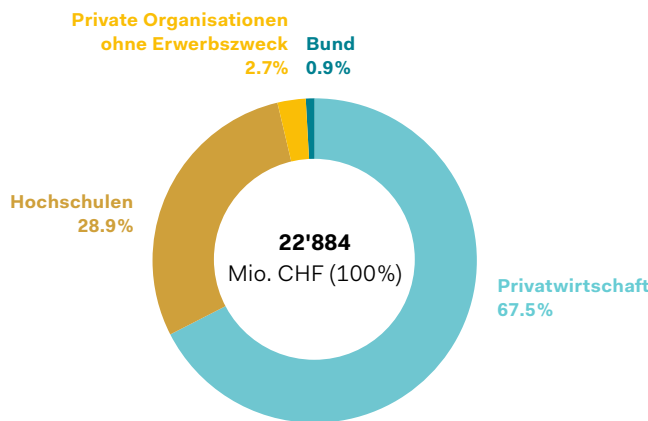
Im Jahr 2021 erzielten die Mitgliedsfirmen von Interpharma schweizweit einen Umsatz von 4.7 Milliarden Franken und investierten gleichzeitig 8.9 Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz. Für jeden Franken, der in der Schweiz an Umsatz erzielt wird, werden fast 2 Franken wieder in den Forschungsstandort Schweiz investiert.



Quelle: Interpharma (2021)

Total Ausgaben für Forschung und Entwicklung

Die gesamten Forschungsausgaben beliefen sich im Jahr 2019 in der Schweiz auf insgesamt 22.9 Milliarden Franken, wobei die Privatwirtschaft rund 67 Prozent dieser Investitionen finanzierte. Mit einem Anteil von rund 33 Prozent an den privaten Forschungsausgaben ist die Pharmabranche die wichtigste Investorin.



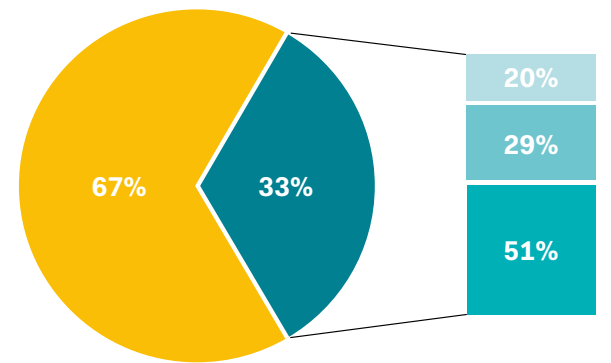
Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019

Aufteilung der Forschungsaufgaben der Pharmabranche nach Forschungsfeld

Die Pharmabranche investiert über 50 Prozent ihrer Forschungsausgaben in die Grundlagenforschung. Damit beteiligt sie sich massgeblich an der Finanzierung der Grundlagenforschung in der Schweiz. 20 Prozent der Forschungsgelder der Pharmaindustrie fliessen in die angewandte Forschung, fast ein Drittel in die experimentelle Entwicklung.



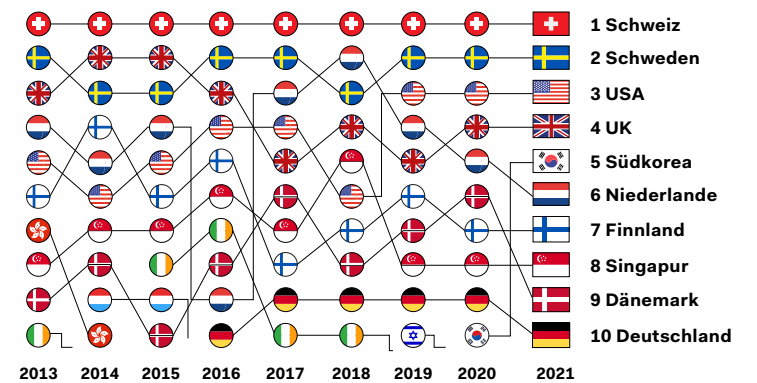
■ Übrige Privatwirtschaft
■ Pharmamarkt
■ Angewandte Forschung
■ Experimentelle Entwicklung
■ Grundlagenforschung



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019

Global Innovation Index

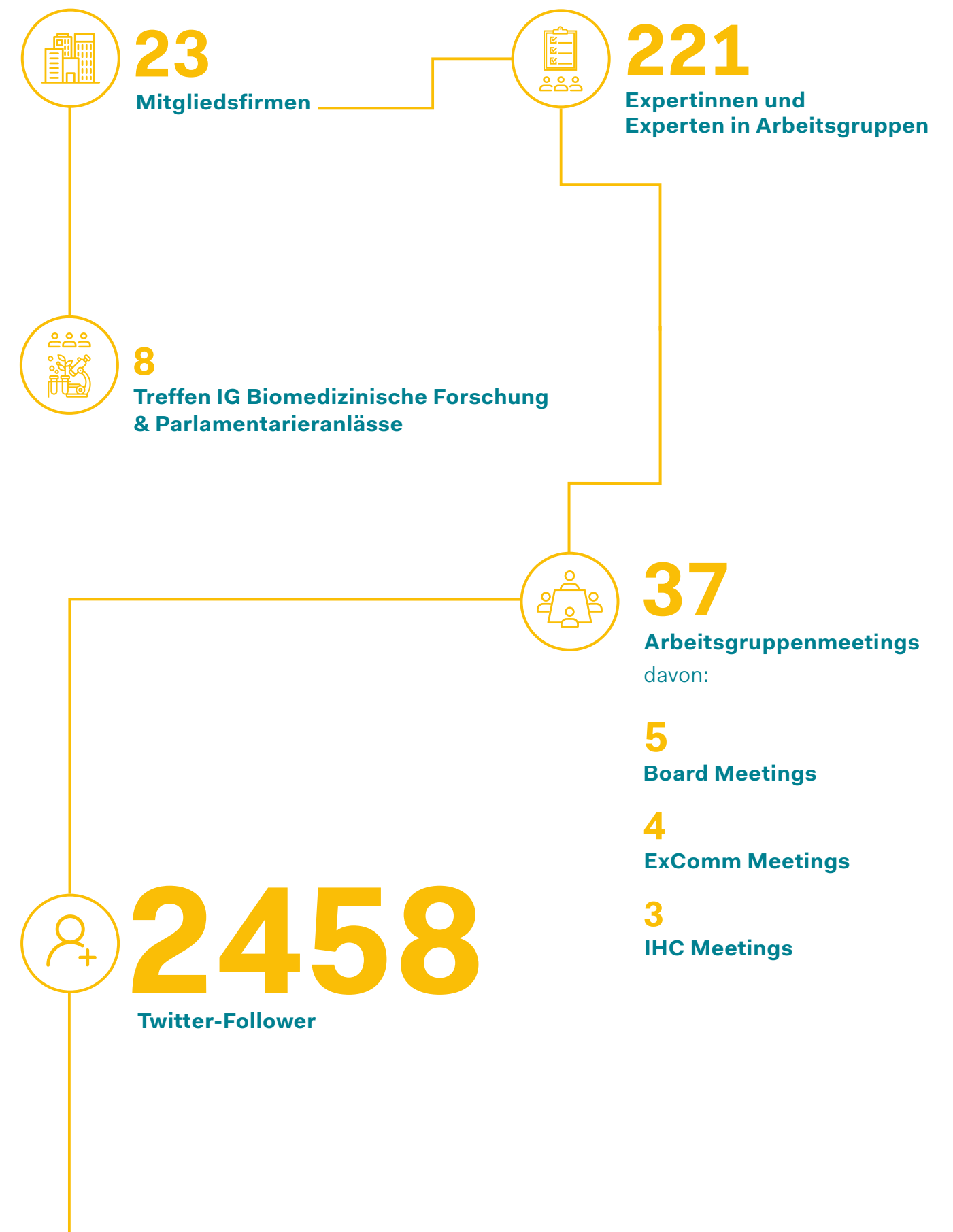
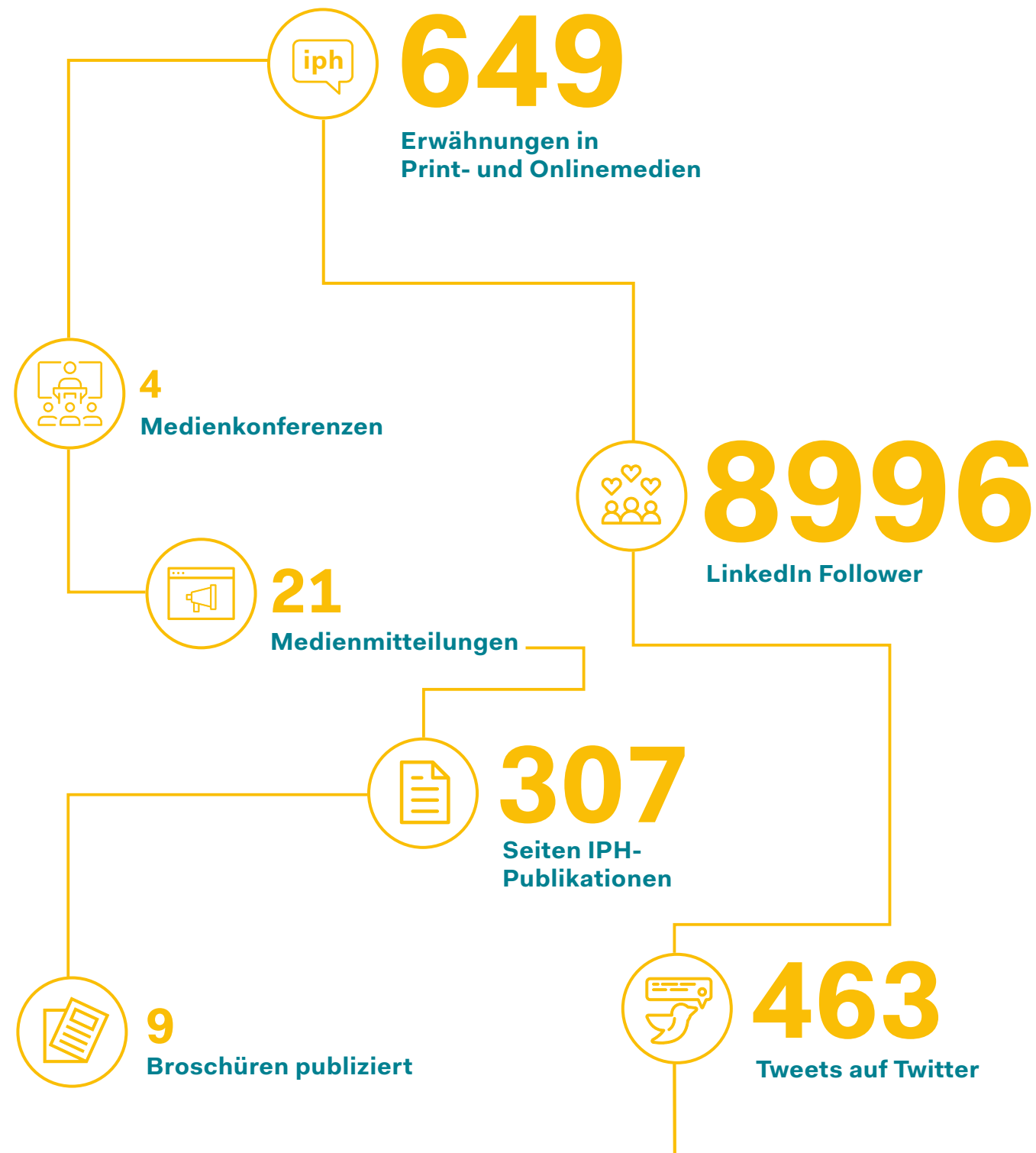
Auch dank der Weltklasseforschung der Schweizer Pharmabranche ist gemäss Global Innovation Index die Schweiz seit Jahren das innovativste Land der Welt. Als ressourcenarmes Land ist die Schweiz auf innovationsfreundliche Rahmenbedingungen angewiesen. Nur so kann sich die Schweiz auch in Zukunft im internationalen Wettbewerb behaupten.



Quelle: WIPO et al. (2020). Global Innovation Index 2021

Interpharma 2022

in Zahlen



Über uns



Interpharma ist der Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz und wurde 1933 als Verein mit Sitz in Basel gegründet.

Unsere Mitglieder

23 forschende Pharmafirmen

Aktuell zählt Interpharma 23 Mitgliedsfirmen (Stand per 31. Dezember 2022), die mit ihren unterschiedlichen Behandlungs- und Therapiebereichen einen beachtenswerten Beitrag zum allgemeinen medizinischen Fortschritt und zur Verbesserung der Lebensqualität der einzelnen Patientinnen und Patienten leisten.



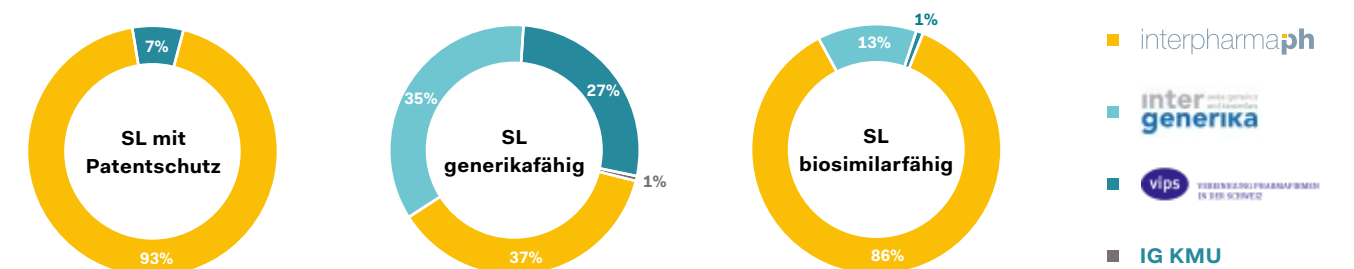
Verband der forschenden Pharmafirmen

Starke Vertretung für die Pharmaindustrie

Die breite Abstützung in der ganzen Schweiz stärkt die Position von Interpharma, sich für die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Forschungs- und Pharmastandorts Schweiz einzusetzen. Interpharma arbeitet eng mit allen Beteiligten im Schweizer Gesundheitswesen und den internationalen

Organisationen zusammen, namentlich mit den Interessenvertretungen der forschenden pharmazeutischen Industrie im In- und Ausland. Als ordentliches Mitglied von EFPIA und IFPMA vertreten wir die Interessen unserer Unternehmen auf der internationalen Ebene.

Interpharma repräsentiert die Mehrheit des Medikamentenmarkts in der Schweiz



Grundlage

Kassenzulässiger Markt inkl. Spital zu Ex-Factory-Preisen, FY 2021

Quelle: Berechnungen von Interpharma basierend auf IQVIA sell-in.

Mitgliederstatus

Januar 2022, neun Firmen sind mehr als einem Verband zugeteilt.

Heilungsrate von 87 %
bei Brustkrebs
klingt nach viel.

Bis man zu den
restlichen 13 % gehört.

Wir forschen weiter.

interpharmaph
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz.

wir-forschen-weiter.ch



Unsere Vision

Wir sind treibende Kraft für ein effizientes und qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen, das Patientinnen und Patienten raschen Zugang zu innovativen Therapien und bestmöglicher Behandlung bietet. Wir setzen uns in der Schweiz und im Ausland für Rahmenbedingungen ein, welche Patienten eine erstklassige Gesundheitsversorgung bieten, Innovation belohnen und es unserer Industrie erlauben, einen bedeutenden Beitrag zu Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit in der Schweiz zu leisten.



Unsere Mission

Wir sind Interessenvertreter und setzen uns im In- und Ausland für ein innovationsfreundliches regulatorisches Umfeld ein, welches die pharmazeutische Forschung und Entwicklung fördert.

Wir sind Dialogpartner und arbeiten lösungsorientiert mit allen Beteiligten im Gesundheitswesen zusammen, um die Qualität und den nachhaltigen und umfassenden Zugang der Patientinnen und Patienten zu Innovation sicherzustellen.

Wir sind Mitgestalter und schaffen einen gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Rahmen, der den Pharma-Hub Schweiz stärkt.

Was wir unseren Mitgliedern bieten

Ein Partner, der sich stark für die Interessen der Pharmaindustrie einsetzt

- Wir fördern ein innovationsfreundliches regulatorisches Umfeld für die pharmazeutische Forschung und Entwicklung.
- Wir sind Partner für den Dialog im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Diskurs.
- Wir engagieren uns für hohe Qualität im Gesundheitswesen und für einen breiten, nachhaltigen Zugang der Patientinnen und Patienten zu Innovationen.

Eine Plattform zum Austausch

- Interpharma dient als Plattform, um Peers der Mitgliedsfirmen zusammenzubringen.
- Austausch von Erkenntnissen und Diskussion zu relevanten Themen (wie Marktzugang und Regulierung) mit Expertinnen und Experten in unseren Arbeitsgruppen und Taskforces.
- Erfahrungsaustausch und Teilen von Best Practices.
- Gelegenheit, von externen Expertinnen und Experten über ein bestimmtes Thema zu lernen.

Ein grosses Netzwerk

- In der Gesundheits- und Wirtschaftspolitik immer auf dem neuesten Stand sein.
- Anlässe und Plattformen im parlamentarischen und Stakeholder-Umfeld.



**Parlamentarier-
anlässe**



**IG Biomedizinische
Forschung**



Salon Santé



Regionale Anlässe



Speakers Hub

Zusammensetzung des Vorstands
per Generalversammlung 2022

Jörg-Michael	Rupp	Roche (Präsident)
Katharina	Gasser	Biogen Switzerland AG (Vizepräsident)
Anita	Ouwerkerk	Novartis (Vizepräsident)
Urs	Vögeli	Johnson & Johnson (Vizepräsident)
Henrik	Asmussen	Amgen
Sabine	Bruckner	Pfizer
René P.	Buholzer	Interpharma (Delegierter des Vorstandes)
Katrien	De Vos	AstraZeneca
Christophe	Griolet	Gilead Sciences
Remo	Gujer	Bristol-Myers Squibb
Ans	Heirman	MSD
Colleen	Kamrad	GSK
Matthias	Leuenberger	Novartis
Andrea Michael	Meyer	Sanofi
Pierre	Morneau	Takeda
Leila	Schwery-Bou-Diab	Johnson & Johnson
Nathalie	Stieger	Roche
Mads	Stoustrup	Novo Nordisk

Geschäftsleitung
Stand Dezember 2022



René Buholzer
Geschäftsführer und
Delegierter des Vorstands



Heiner Sandmeier
Stv. Geschäftsführer



Tanja Colin
Leiterin Zulassung und Technik



Samuel Lanz
Leiter Kommunikation



Susanne Müller
Leiterin Services



Yves Weidmann
Leiter Governmental Affairs



Markus Ziegler
Leiter Market & IPR

Interpharma-Arbeitsgruppen

Über 200 Expertinnen und Experten bringen ihr Wissen ein

Alle Mitgliedsfirmen können Expertinnen und Experten in die Arbeitsgruppen von Interpharma delegieren und ihr Fachwissen einbringen. Um die Agilität der Organisation sicherzustellen, können jederzeit Task Forces unter der Leitung eines erfahrenen Komiteemitglieds eingesetzt werden.

Die Arbeitsgruppen und Task Forces setzen ihre Prioritäten gemäss den Vorgaben des Vorstands um und führen ihren Arbeitsplan unter der Leitung von drei strategischen Komitees aus.

Das **Executive Committee** kümmert sich um Fragen rund um den Pharmamarkt Schweiz, also insbesondere um den Patientenzugang, die Marktzulassung und die Gesundheitspolitik. Es wird von Katrien De Vos (AstraZeneca) und Silvia Schweickart (Novartis) geleitet.

Die folgenden Arbeitsgruppen rapportieren an das **Executive Committee**:

- **Market Access Working Group**
Chair: Tanja Ulle (J&J)
Vice Chair: Jan Depta (Novartis)
- **Regulatory Affairs Working Group**
Chair: Lukas Brand (Novartis)
Vice Chair: Annette Fichtel Dasen (Abbvie)
- **Good Distribution Practice – Quality Working Group**
Chair: Michaela Wellmann (Amgen)
Vice Chair: Christoph Fleischli (Bayer)
- **Health Care Systems Working Group**
Chair: Martin Höhener (Pfizer)
Vice Chair: Luc Bastian (Sanofi)

Das **Innovation Hub Committee** kümmert sich um alle Fragen rund um den Forschungs- und Innovationsstandort Schweiz sowie den Pharma- und Produktionsstandort. Also namentlich insbesondere um die Forschungspolitik und die allgemeine Wirtschaftspolitik. Es wird von Leila Schwery-Bou-Diab (J&J) und Ans Heirman (MSD) geleitet.

Die folgenden Arbeitsgruppen rapportieren an das **Innovation Hub Committee**:

- **Clinical Research Working Group**
Chair: Simon Rotzler (Bayer)
Vice Chair: Martin Winiger (BMS)
- **Animal Welfare Working Group**
Chair: Joachim Coenen (Merck)
Vice Chair: Birgit Ledermann (Novartis)

Die **Intellectual Property Expert Group** unter der Leitung von Andreas Poredda (Roche) kümmert sich um die Fragen des Schutzes des geistigen Eigentums.

Zusätzlich unterstützt die **Communication Working Group** die Geschäftsstelle in kommunikativen Belangen des Verbands. Sie wird von Philipp Kämpf (J&J) und Bettina Vogel-Moore (Takeda) geleitet.

Neben diesen ständigen Arbeitsgremien gibt es auch temporäre Task Forces, die sich bei Bedarf mit aktuellen Fragen und Bedürfnissen befassen.

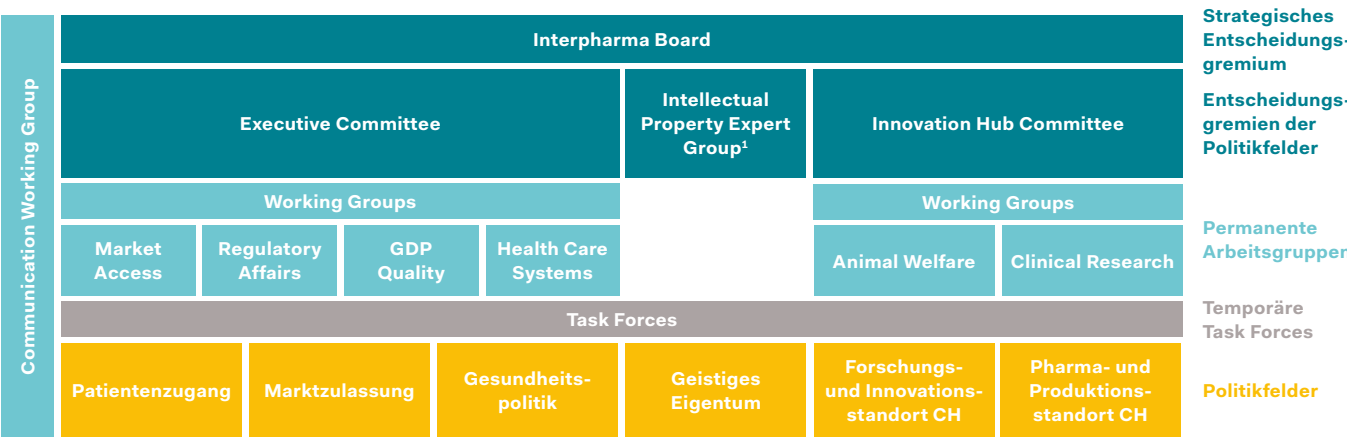
Im Jahr 2022 haben folgende Task Forces aktiv an Projekten gearbeitet:

- **Task Force on Vaccines**
Sponsor: Sabine Bruckner (Pfizer)
- **Task Force santeneXt**
Sponsor: René Buholzer (Interpharma)
- **Task Force Reimbursement of Transplant Products**
Sponsor: Christophe Griolet (Gilead)
- **Task Force Health Data Ecosystems**
Sponsor: Mads Stoustrup (NovoNordisk)
- **Task Force CH-EU**
Sponsor: Nathalie Stieger (Roche)

Unsere Governance, um Mitglieder breit zu involvieren und zu beteiligen.

Der Vorstand (Board) ist das formale Entscheidungsgremium, welches neben der strategischen Ausrichtung und dem Budget des Verbands über internationale und pharmapolitische Themen sowie Standortfragen entscheidet.

Den Vorsitz führt Jörg-Michael Rupp (Roche) als Präsident und wird dabei durch die Vizepräsidentinnen Katharina Gasser (Biogen Switzerland AG) und Anita Ouwerkerk (Novartis) und den Vizepräsidenten Urs Vögeli (Johnson & Johnson) unterstützt.



¹Gemeinsam mit scienceindustries

Interpharma Board



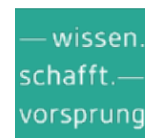
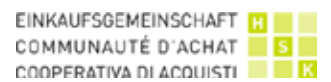
Partnerschaften

Durch Kooperationen ein aktiver Partner im Gesundheits- und Forschungsumfeld

Der breite Austausch zu aktuellen gesundheits- und forschungspolitischen Themen und die Förderung der öffentlichen Diskussion zu relevanten Fragen ist ein wichtiges Anliegen von Interpharma. Interpharma arbeitet deshalb mit verschiedenen

Akteuren aus dem Gesundheits- und Forschungsumfeld zusammen, bringt Expertise ein und unterstützt Organisationen und Plattformen bei der Planung und Durchführung von Anlässen, dem Erstellen von Grundlagen und weiteren Aktivitäten.

Unsere Partnerschaften auf der Grundlage eines Multistakeholder-Ansatzes



Unsere Partner in der Life-Sciences-Branche



Unsere Partner in den Wirtschaftsverbänden



Geschäftsstelle Interpharma

Unsere Partner im Gesundheitswesen – Krankenversicherer

Unsere Partner im Gesundheitssektor – Dienstleister



Publikationen 2022



Die Interpharma-Publikationen stehen auf **www.interpharma.ch** elektronisch in mehreren Sprachen zum Download bereit. Gedruckte Versionen können über **info@interpharma.ch** bestellt werden.



Panorama Gesundheit 2022 DE

Das «Panorama Gesundheit – die wichtigsten Zahlen und Fakten zur Schweizer Gesundheits- und Pharmalandschaft» enthält sowohl Zahlen zum Schweizer Gesundheitswesen als auch zum Pharmamarkt und Pharmastandort Schweiz. Unter anderem wird darin der Ausgabenstruktur von Schweizer Haushalten, der Entwicklung der Gesundheitskosten in der Schweiz oder Investitionen der hiesigen Pharmaindustrie für Forschung und Entwicklung nachgegangen.



Zur Publikation



Animal Welfare Report 2022 DE

Bereits zum zwölften Mal veröffentlicht die forschende Pharmaindustrie der Schweiz ihren Jahresbericht zu der 2010 verabschiedeten Tierschutzcharta. Dieser enthält zahlreiche Beispiele, wie die Interpharma-Mitgliedsfirmen die Bedingungen bei Tierversuchen und den Schutz der Labortiere im Sinne der Charta im Berichtsjahr weiter verbessert haben.



Zur Publikation



Gesundheitsmonitor 2022 DE

Der Gesundheitsmonitor versteht sich als zuverlässiges Informationssystem über das Verhältnis der Schweizer Stimmberechtigten zum Gesundheitswesen in der Schweiz. Er basiert im Wesentlichen auf einer Jahresbefragung von jeweils mindestens 1200 repräsentativ ausgewählten Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern. Der Hauptteil der Fragen wird dabei über die Jahre hinweg konstant gehalten, um Zeitvergleiche erstellen zu können. Der Gesundheitsmonitor wird seit 1996 vom Forschungsinstitut gfs.bern für Interpharma durchgeführt. Er wird regelmässig veröffentlicht.



Zur Publikation

Pharmastandort Schweiz 2022 DE



Zur Publikation

Die Pharmaindustrie war in der vergangenen Dekade das stärkste Zugpferd der Schweizer Wirtschaft. Mehr als ein Drittel des Schweizer Wirtschaftswachstums ging auf das Konto der Pharmaindustrie. Um den Einfluss der Pharmaindustrie auf die verschiedenen Regionen für die Stakeholder aufzuzeigen, veröffentlicht Interpharma zweijährlich die Publikationen «Pharmastandort Schweiz – Zürich-Zug-Luzern-Schaffhausen», «Pharmastandort Schweiz – Region Basel», «Pharmastandort Schweiz – Espace Mittelland-Bassin Lémanique». Die Booklets bieten regionale Zahlen und Fakten zur Life-Sciences-Industrie in den genannten Regionen sowie einen Überblick über die wichtigsten Standortfaktoren im Vergleich mit internationalen Pharma-Clustern.



Europabefragung 2022 DE



Zur Publikation

Die Schweizer Stimmbevölkerung ist vom Nutzen der Bilateralen Verträge weiterhin überzeugt. Das zeigt die jährliche, im Auftrag von Interpharma durchgeführte, repräsentative gfs-Studie. Die Stimmberechtigten gestehen dem Bundesrat bei den sich nun anbahnenden Verhandlungen zu, Kompromisse einzugehen, solange das Referendumsrecht gewahrt wird. Entsprechend muss der Bundesrat jetzt zügig handeln, denn die Bevölkerung macht sich hinsichtlich des Marktzugangs für die Exportindustrie Sorgen.



Salon Santé – The fluid patient – redefining holistic Healthcare needs DE

Ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem erfordert holistische und dynamische Bewertungsmodelle. Diese bilden die Basis für «Value-Based Health Care»-Modelle, die den Anforderungen der Menschen und der Gesellschaft gerecht werden. Doch welche Dimensionen müssen erfasst werden? Welche Kriterien müssen qualitativ beurteilt werden? Und was kann oder soll nicht gemessen werden? Diese und weitere Fragen rund um den Umgang mit dem «fluiden Patienten» und einer ganzheitlichen Werte-Matrix standen im Mittelpunkt des diesjährigen «Salon Santé».



Biotech Lerncenter



Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen finden hier Informationen und Beispiele aus dem Bereich der modernen biologischen und medizinischen Forschung. Der Textinhalt ist so gestaltet, dass er für Vorträge oder als Hintergrundinformation für Lehrerinnen und Lehrer genutzt werden kann.

www.biotechlerncenter.interpharma.ch

Datacenter: Interaktives Datentool, unterteilt in verschiedene Themengebiete



Auf der Interpharma-Website stehen im Datacenter Abbildungen und Zahlen rund um das Schweizer Gesundheitswesen und die Pharmalandschaft zum Download zur Verfügung. Das Datacenter ist entlang unserer strategischen Schwerpunkte «Patient im Mittelpunkt», «Führend in Forschung und Entwicklung» und «Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen» organisiert. Es werden ausserdem die Themenfelder «Gesundheitswesen» und «Medikamentenmarkt» beleuchtet.

www.datacenter.interpharma.ch

Folgen Sie uns:



@interpharma_ch



Interpharma_ch



IMPRESSUM

Interpharma

Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz

Petersgraben 35, Postfach, 4009 Basel

Telefon: +41 (0) 61 264 34 00

E-Mail: info@interpharma.ch

Website: www.interpharma.ch

Kompetenzteam

Kommunikationsteam Interpharma

Umsetzung

BERTA Kommunikation AG

Druck

Schellenberggruppe

Available in English